

NABUREPORT

Naturschutz in Sachsen | 2016

- „Schwalben willkommen“
- 6. Sächsischer Naturschutztag
- Naturparadies Werbeliner See
- NABU Fledermausnacht
- 30 Jahre Bergwiesencamp

■ LANDESVERBAND

- 1 Vorwort
- 2 Schwalben willkommen – NABU Sachsen startet Projekt für Schwalbenschutz
- 4 Bundesfreiwilligendienst beim NABU Sachsen
- 7 Sächsischer Naturschutztag in Freiberg
- 9 Regionaltreffen in Kirchberg
- 11 PRO PLANET – Fünf Jahre Einsatz für mehr Artenvielfalt in der Agrarlandschaft
- 13 Goldene Ehrungen für NABU-Mitglieder
- 15 Fünf Jahrzehnte für die Herpetologie in Sachsen – Nachruf für Dr. Heinz Berger
- 16 Landesverband – in Kürze

■ NATURSCHUTZPOLITIK

- 21 Naturschutz braucht einen langen Atem – Naturschutzförderung in Sachsen
- 22 Kleinstaaterei in Sachen Windenergie – Fortschreibung der Regionalpläne Sachsens
- 24 NABU Sachsen begrüßt Unterschutzstellung des Werbeliner Sees
- 26 Endgültiges Aus für geplanten Elbeausbau?
- 27 Naturschutzpolitik – in Kürze

■ FACHARBEIT

- 31 Aufwertung eines Kleingewässers bei Ebersgrün – Artenschutzprogramm Weißstorch
- 32 Nachbesserungsbedarf für den Artenschutz in Sachsen
- 34 Fachtagung Lebendige Luppe
- 36 Facharbeit – in Kürze

■ AUS NABU-GRUPPEN

- 40 Batnight 2016 – Sächsische NABU-Gruppen laden zur Fledermausnacht ein
- 44 Gärtnern ohne Grenzen im Bürgergarten des NABU Freiberg
- 46 NABU Erzgebirge legt neue Streuobstwiese mit seltenen Apfelsorten an
- 48 NABU Burgstädt – Wie wir Menschen für die Natur begeistern
- 50 NAJU Sachsen – 30 Jahre Bergwiesencamp
- 52 Aus NABU-Gruppen – in Kürze

3. US PUBLIKATIONEN DES NABU SACHSEN



Foto: Franziska Heinitz

Liebe Mitglieder und Freunde des NABU Sachsen!

Sächsischer Naturschutztag in Freiberg, Weißstorchtagung in Moritzburg, Tagung im Projekt Lebendige Lupe in Leipzig, Start des Schwalbenprojekts und Intensivierung der Lobbyarbeit für die sächsischen Naturschutzstationen. Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns. Ganz oben auf der Prioritätenliste standen die Naturschutzstationen. Bereits anlässlich der Landtagswahl 2014 haben wir unsere jahrelange Forderung nach einer Unterstützung der Naturschutzstationen wiederholt an die Politik gerichtet. Nach zahlreichen Diskussionsrunden mit den Kandidaten konnte erreicht werden, dass die Problematik im Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung Berücksichtigung fand. Ein großer Etappenerfolg! Nach weiteren intensiven Beratungen und persönlichen Gesprächen bewegte sich 2016 etwas. Ein Konzept zur Finanzierung der sächsischen Naturschutzstationen wird auf den verschiedensten Ebenen, mit den verschiedensten Akteuren diskutiert, es gibt eine Anhörung im Landtag, Stellungnahmen werden abgefordert. Doch: Auch Begehrlichkeiten werden geweckt. Überall tauchen plötzlich Naturschutzstationen auf, manche führen nicht einmal das Wort im Namen, neue sollen errichtet werden. Eine Entwicklung, die vorhersehbar war. Deswegen hatte der NABU immer gefordert, nur bestehende Naturschutzstationen in Trägerschaft der anerkannten Naturschutzverbände zu fördern.

Doch letztendlich haben sich all die vielen Gespräche und Termine gelohnt. Die finanzielle Unterstützung der Naturschutzstationen wurde im aktuellen Haushaltsentwurf des Freistaates berücksichtigt. Ein Erfolg nicht nur für unsere Bemühungen, sondern für die gesamte Naturschutzarbeit in Sachsen!

Auch in der Mitgliedergewinnung hat sich 2016 viel bewegt. Noch nie hat der NABU Sachsen so viele Menschen mit seinem Engagement, seinen Projekten im Biotop- und Artenschutz und damit für den Naturschutz begeistern können. Im September 2016 ist der NABU Sachsen auf 16.500 Mitglieder angewachsen und darunter sind immerhin 1.800 Mitglieder bis 27 Jahre. Und besonders diese letzte Zahl ist für uns wichtig. Zeigt sie doch, dass auch immer mehr Kinder und Jugendliche den NABU bzw. dessen Jugendorganisation, die NAJU, attraktiv finden. Jedes Jahr bietet die NAJU in Sachsen zahlreiche Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche an. 2016 war für die NAJU Sachsen ein ganz besonderes Jahr, sie konnte ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Ein guter Zeitpunkt, auch einmal innezuhalten und auf das Erreichte zurückzublicken. Unter dem ersten NAJU-Vorsitzenden René Gottschalk wurden die Weichen für die weitere Entwicklung der NAJU gestellt. 1993 gründete die NAJU Dresden auf dem Dachsenberg ihre gleichnamige Naturschutzstation, die sie bis heute in eigener Regie ausgebaut und weiterentwickelt hat und mit vielen spannenden Camps belebt. 1997 fand das erste Himmelfahrtscamp der NAJU mit Teilnehmern aus ganz Sachsen auf dem Dachsenberg statt. Heute ist die sächsische Naturschutzjugend im Freistaat eine der größten und aktivsten Jugendorganisationen eines Naturschutzverbandes. Ein Grund stolz zu sein, zugleich aber auch eine Herausforderung für die Zukunft, diesen Erfolg aufrechtzuerhalten und das Erreichte auszubauen.

Das Wachstum des NABU in Sachsen zeigt, dass sich immer mehr Menschen für unsere Natur einsetzen möchten und bereit sind, selbst einen Beitrag zu leisten. Jedes einzelne Mitglied stärkt unsere Stimme in Politik und Gesellschaft. Daher sind wir froh und dankbar, dass die NABU-Familie kontinuierlich wächst. Ein starkes Signal für den Naturschutz in Sachsen und den NABU.

Herzlichst Ihr Bernd Heinitz



SCHWALBEN WILLKOMMEN

Projekt für den Schwalbenschutz in Sachsen gestartet

■ Schwalben gehören zu unseren bekanntesten Vogelarten. Doch immer seltener ist ihr Zwitschern in Dörfern und Städten zu hören, denn es fehlen ihnen geeignete Nistplätze, Nestbaumaterial und Nahrung. Das liegt vor allem an der zunehmenden Versiegelung der Landschaft, der Intensivierung der Landwirtschaft, dem Pestizideinsatz sowie achtlosen Haussanierungen. Und obwohl Rauch- und Mehlschwalben (sowie Uferschwalben) nach Paragraph 44 Bundesnaturschutzgesetz unter besonderen Schutz gestellt sind, kommt es häufig zu mutwilligen Zerstörungen von Schwalbennestern. Dabei ist es verboten, Schwalben nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten.

Erste Schwalbenplakette am 8. Juni 2016 verliehen

Mehr als 100 Mehlschwalbennester reihen sich dicht an dicht, neben- und übereinander, an den Wänden des Vierseitenhofes von Familie Klauka. Hier im kleinen Dorf Linz im Landkreis Meißen sind die Schwalben seit Jahrzehnten herzlich willkommen. Das ist unübersehbar für Besucher des Hofes. Vom Absturz bedrohte Lehmester besitzen eine Stütze. Zahlreiche Kunstnester ergänzen die Nestreihen zusätzlich, um weiteren brutwilligen Paaren die Familienplanung zu erleichtern. In der Nähe des Hauses wurde eine große Lehmputze eigens für die Schwalben angelegt. Sie wird

stetig mit Wasser versorgt, damit immer geeignetes Nestbaumaterial vorhanden ist. Ein Zaun ringsum die Putze schützt alle gefiederten Gäste vor zudringlichen Räufern.

Für den NABU Sachsen und seinen Schwalbenprojektspartner, die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt, war das Engagement von Familie Klauka Anlass für die Vergabe der ersten Schwalbenplakette am 8. Juni 2016. Als Gratulanten waren auch Schwalbenfreunde aus der Region und die Ansprechpartner für den Schwalbenschutz aus Leipzig, Chemnitz und Dresden gekommen.

Im ersten Projektjahr mehr als 140 Bewerbungen

Im Laufe des Jahres 2016 trafen 143 Bewerbungen für die Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“ beim NABU ein. Unter den bereits Ausgezeichneten sind junge Familien, Landwirte, Reiterhöfe, ein Gasthaus, ein Kinderbauernhof und sogar eine Tankstelle. Alle vereint die Begeisterung für „ihre“ Schwalben. In ihren Nachrichten an den NABU schrieben sie von neu gespannten Drähten als Ersatz für Sitzplätze auf Stromleitungen, die inzwischen unter die Erde verlegt wurden, aber auch von einer Lehmputze auf einem begrünten Dach. Manche sendeten ihre jahrelangen Beobachtungen mit genauen Notizen zur Ankunft der ersten und zum Abflug der letzten Schwalbe.



Mehlschwalben auf der Suche nach Nestbaumaterial an einer Lehmputze.
Foto: Andreas Baumgärtel

Die Anbringung von Kotbrettchen unter den Nestern (Abstand mindestens 50 cm zum Nest) und Schutzfolien an Fensterscheiben helfen, die Akzeptanz für Schwalben und die Erhaltung ihrer Nester deutlich zu steigern. Naturnahe Gärten und eine naturverträgliche Landwirtschaft tragen dazu bei, dass Schwalben genügend Insektennahrung finden.

Das Projekt geht 2017 weiter

Schwalbenfreunde in ganz Sachsen sind auch 2017 aufgerufen, „ihre“ Schwalben zu zählen, dem NABU zu melden und mehr für den Schutz der Schwalben zu tun. Mit der Beantragung der Plakette und der Anbringung an den „Schwalbenhäusern“, etwa Privatgebäuden, Ställen, Firmen oder auch Schlössern, können sie öffentlich kundtun: „Hier sind Schwalben willkommen“.

Weitere Informationen zum Schwalbenschutz und zur Bewerbung für die Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“ unter www.schwalben.NABU-Sachsen.de

Ina Ebert



Oben: Wolfgang und Martin Klauka nehmen die erste Plakette des sächsischen Schwalbenprojektes entgegen. Foto: Karsten Peterlein

Mitte: Kinderbauernhof Fröhlich in Panitzsch. Foto: Ina Ebert

Unten: Ingo und Sylvia Thienemann aus Kleinprießligk. Foto: Ina Ebert

Ob die Bewerber nur ein einziges Schwalbennest besitzen oder mehr als 100 spielt bei der Vergabe der Plakette keine Rolle. Dem NABU kommt es vor allem darauf an, die Bewerber für ihr Engagement für die Erhaltung der Nester und der Schwalbenpopulationen zu würdigen. Außerdem gilt es, mit dem Projekt „Schwalben willkommen“ möglichst viele Menschen über Möglichkeiten zum Schutz der Schwalben aufzuklären und Informationen über die Anzahl der verschiedenen Schwalbenarten, ihre Bruterfolge und die eventuellen Veränderungen in der Entwicklung ihrer Bestände zu erhalten.

In vielen Regionen Sachsens engagieren sich NABU-Mitglieder für Schwalben. Sie geben Tipps, wie mit einfachen Maßnahmen wie Lehmputzen und Kunstnestern jeder Naturfreund den Schwalben helfen kann.

Kontakte zu regionalen Schwalbenschutz-Partnern in Sachsen:

NABU Leipzig
Corinthstraße 14, 04157 Leipzig
0341 6884477
info@NABU-Leipzig.de

NABU Dresden
Schützengasse 16, 01067 Dresden
0351 8104290
dresden@NABU-Sachsen.de

NABU Chemnitz
Sandstraße 116, 09114 Chemnitz,
0371 3364850
rv.erzgebirge@NABU-Sachsen.de

NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
0341 337415-0
landesverband@NABU-Sachsen.de

BUNDESFREIWillIGENDIENST BEIM NABU SACHSEN

Engagement für den Naturschutz

■ Mit der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes hat auch der NABU die Chance ergriffen, freiwillige Helfer für den Einsatz in der Natur zu gewinnen. Im ganzen Land kümmern sich mittlerweile Bundesfreiwillige um Biotop sowie bedrohte Pflanzen und Tiere. NABU-Freiwillige kartieren schützenswerte Natur, vermitteln Kindern und Jugendlichen spannende Naturerlebnisse und entwickeln lokale Umweltprojekte.

Seit der Zivildienst 2011 durch den Bundesfreiwilligendienst (BFD) abgelöst wurde, haben sich bereits mehr als 216.000 Bürgerinnen und Bürger im BFD engagiert. Im Natur- und Umweltbereich ist der NABU-Bundesverband als anerkannte Zentralstelle aktiv.

Anders als beim Freiwilligen Ökologischen Jahr gibt es beim Bundesfreiwilligendienst keine Altersgrenze, nur die Vollzeitschulpflicht muss erfüllt sein. Das bedeutet, dass auch Berufstätige, die sich neu orientieren wollen, oder Senioren sinnvolle Möglichkeiten für ein Engagement zu Gunsten der Natur finden können. Begleitet wird der Freiwilligendienst, der von den über 27-Jährigen auch in Teilzeit geleistet werden kann, durch informative und lehrreiche Seminare. Bundesfreiwillige sind sozialversichert und erhalten ein monatliches Taschengeld. Der Bundesfreiwilligendienst kann mit einer Dauer von 6 bis 12 Monaten absolviert und bis auf 18 Monate verlängert werden. Nach Abschluss des BFD erhalten die Freiwilligen ein qualifiziertes Zeugnis.

Von Menschen und Fledermäusen – Erfahrungsberichte einiger BFDler



„Besonders im beruflichen Rahmen sehnte ich mich schon seit einer Weile nach mehr Austausch mit Menschen und danach, aktiv meine Umwelt mitzugestalten. Dann begann im letzten Jahr ein Freund einen Bundesfreiwilligendienst in der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld. Er berichtete mir begeistert von seiner Arbeit, erzählte von vielseitigen und spannenden Aufgaben, bei denen er immer wieder mit Menschen in Kontakt kommt und dabei selbst viel Neues lernt. In der NABU-Naturschutzstation gab es einiges zu tun, noch mehr Ideen lagen in der Schublade und eine Vergrößerung des Teams, zu jener Zeit bestehend aus einer hauptamtlichen Mitarbeiterin und ihm, war gewünscht und nötig. Und so bin ich seit Anfang 2016 im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes auch ein Teil des Teams der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld. Gemeinsam stellen wir regelmäßige Umweltbildungsveranstaltungen auf die Beine, knüpfen Kontakte zu weiteren Natur- und Umweltschützern, organisieren Projekte und führen diese durch. Gerade arbeiten wir an einer Lösung des Personalproblems. Denn wir möchten gern auch nach der Zeit des Bundesfreiwilligendienstes als Team zusammenarbeiten, um das Angebot der Naturschutzstation langfristig sichern und ausbauen zu können.“

Kathleen Burkhardt-Medicke, BFD in der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld



- Der Bundesfreiwilligendienst richtet sich an alle diejenigen, die
- nach Schule oder Studium praktisch tätig sein wollen,
 - den Zeitraum bis zum Studien- oder Ausbildungsbeginn sinnvoll überbrücken möchten,
 - sich noch nicht endgültig entschieden haben, in welche Richtung es beruflich gehen soll und die neue Tätigkeitsfelder kennenlernen möchten,
 - bereits berufstätig, aber auf der Suche nach neuen Perspektiven sind,
 - ohne Druck wertvolle praktische Erfahrungen sammeln möchten,
 - sich im Rahmen einer Auszeit für andere Menschen einsetzen möchten oder
 - sich nach dem Berufsleben für das Gemeinwohl engagieren wollen.

Für Interessierte am Bundesfreiwilligendienst

Unter dem Dach des NABU wurde eine eigene Internetseite aufgebaut. Alle wichtigen Hintergrundinformationen sowie eine Stellenbörse mit verfügbaren Stellen im Bereich der NABU-Zentralstelle sind veröffentlicht unter www.freiwillige-im-naturschutz.de.

Beim Naturschutz in Sachsen bundesfreiwillig werden

Auch der NABU Sachsen sucht Menschen, deren Herz für die Natur schlägt und die Spaß an praktischer Arbeit haben. BFD-Stellen gibt es beim NABU-Landesverband, bei verschiedenen NABU-Gruppen oder bei den NABU-Naturschutzstationen.

Wer die Naturschutzarbeit des NABU Sachsen als Mitarbeiter im Bundesfreiwilligendienst unterstützen möchte, kann sich in der NABU-Landesgeschäftsstelle melden, telefonisch unter 0341 3374150 oder per E-Mail an landesverband@NABU-Sachsen.de.



„Als Studienabsolventin der Biologie mit besonderem Interesse für Zoologie war es mein Wunsch, mehr Erfahrung im praktischen und theoretischen Naturschutz zu sammeln, um meine Berufsaussichten verbessern zu können. So begann ich im Mai 2016 einen Bundesfreiwilligendienst im Naturschutzzentrum Leipzig. Meine Arbeit im Institut erfüllt meine Erwartungen an eine abwechslungsreiche und spannende Tätigkeit absolut. Da ich mich insbesondere mit der Artengruppe der Fledermäuse befasse, reichen meine Hauptaufgaben von der Mitwirkung an Veranstaltungen des NABU mit Fledermausführungen und öffentlichem Schaunetzfang (siehe Foto) und Erfassungsarbeiten in ganz Sachsen über die Betreuung von Praktikanten bis hin zum Verfassen von artenschutzfachlichen Berichten über die Ergebnisse meiner Arbeit. Da Fledermäuse erst nach Sonnenuntergang aktiv werden, fällt ein Großteil meiner Arbeit in die späten Abend- und Nachtstunden, was anfangs eine Umstellung war, inzwischen aber Routine geworden ist und mich begeistert. Vor allem Netzfänge sind zum Kennenlernen der immerhin 20 in Sachsen vorkommenden Fledermausarten besonders interessant. Die Vielfältigkeit meiner Arbeit schätze ich sehr und hoffe, im Naturschutzbereich auch dauerhaft Fuß fassen zu können.“

Nicole Apel, BFD beim Naturschutzzentrum Leipzig



→ „Beim Lesen der Sonntagszeitung fiel mir ein Inserat des NABU Biberhofs Torgau auf – eine Mitarbeiterin im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes wurde gesucht. Ich reagierte sofort und hatte Erfolg. Während meiner Zeit als BFDlerin begleitete ich mehrere Projekte. Natur- und Umweltschutz standen dabei immer im Vordergrund. Egal ob beim Aufstellen von „Froschzäunen“, dem Anbringen von Fledermausunterkünften oder bei Wanderungen vor allem mit Kindergruppen – es hat mir sehr viel Spaß gemacht, auch einen Teil meines hier erlernten Wissens weiterzugeben.

Es gibt noch viele Herausforderungen und Aufgaben, um unsere Natur zu schützen. Insgesamt war es eine vielfältige, lehrreiche und interessante Tätigkeit. Mir bereitet diese Arbeit sehr viel Freude. Sehr gern würde ich im Naturschutzbereich weiterarbeiten.“

Susann Wollny, BFD in der NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau



„Studium abgeschlossen – und was nun? Diese Frage stellte ich mir, nachdem ich mein Diplomzeugnis in den Händen hielt. Nicht etwa weil mein Studium nichts für mich gewesen wäre. Ich bin Ingenieur aus Leib und Seele und habe einen sehr guten Abschluss. Warum ich mich vorerst stärker dem Naturschutz zuwandte, war in meiner Verbundenheit zur Naturschutzjugend in Dresden begründet. Schon als kleiner Junge nahm ich an deren Camps teil und seit 2011 engagiere ich mich ehrenamtlich im Vorstand. Seit Juni 2015 kämpfe ich mich ehrenamtlich im Vorstand. Seit Juni 2015 kämpfe ich mich ehrenamtlich im Vorstand. Durch den Wegfall der Stelle unserer langjährigen Jugendreferentin Cornelia Thate brach die von ihr über Jahre mühsam aufgebaute Konstanz in unserem Jugendverein zusammen. Seitdem ist die Zahl der jungen Aktiven deutlich gesunken und die Arbeit auf den Schultern der wenigen verbliebenen Ehrenamtlichen nimmt stetig zu. Ein Zustand, den wohl kein Verein lange überleben würde. Und so entschied ich mich für ein BFD, um der personell angeschlagenen NAJU Dresden bei ihren Veranstaltungen sowie bei den lästigen bürokratischen Pflichten unter die Arme zu greifen. Im Jugendumweltbüro sitze ich viel am Computer, schreibe E-Mails und Anträge, organisiere Veranstaltungen, berate unsere zwei neuen FÖJler oder grübele mit Rico Bergmann von der NAJU Sachsen über eine effiziente Datenbankstruktur für unsere neue Aktivendatenbank. Und wenn mir davon einmal der Kopf schwirrt, dann fahre ich in die Dresdner Heide und arbeite auf der Naturschutzstation Dachsenberg, für deren Instandhaltung ich verantwortlich bin. Mithilfe von Sense, Handkreissäge, Bohrmaschine und Akkubohrer wird dann auf dem Stationsgelände gemäht, gebaut, umgestaltet oder repariert. Es gibt viel zu tun, aber die Arbeit macht mir Spaß und ... es geht voran!“

Tom Schäfer, BFD bei der NAJU Dresden



BIOLOGISCHE VIELFALT IN SACHSEN

Kiebitz. Foto: Bärbel Franzke

Naturschutztag beschäftigte sich mit dem Artensterben in der Agrarlandschaft

■ Wo es einst bunte Wiesen, summende Insekten und unzählige Vögel gab, herrscht heute vielfach Stille und Monotonie: Der Artenschwund in der Agrarlandschaft hat dramatische Ausmaße; wenn man den Verlust der Biodiversität eindämmen will, herrscht in der Landwirtschaft der größte Handlungsbedarf. In den letzten hundert Jahren ist die Landwirtschaft intensiviert worden – gleichzeitig haben zahlreiche Tier- und Pflanzenarten ihre Lebensräume verloren, viele sind in Sachsen bereits ausgestorben. Dass mehr als die Hälfte der Landesfläche landwirtschaftlich genutzt wird, macht deutlich, wie groß der Handlungsbedarf ist. Um sich darüber auszutauschen, stand der 6. Sächsische Naturschutztag, der am Sonnabend, dem 19. März 2016, in Freiberg stattfand, unter dem Motto „Biologische Vielfalt in Sachsen – Artenvielfalt in die Agrarlandschaft!“

Rund 150 Teilnehmer kamen in die Freiburger Nikolaikirche, wo mit Vorträgen und Diskussionen die dramatische Situation dargestellt wurde, aber auch Ansätze für mehr Biotop- und Artenschutz. Organisiert wurde die Veranstaltung unter Schirmherrschaft von Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler vom NABU, Landesverband Sachsen.

Begrüßt wurden die Teilnehmer vom NABU-Landesvorsitzenden Bernd Heinitz, der in seinen Eingangsworten betonte, dass die Landwirtschaft nicht nur eine große Mitschuld am Artensterben hat, sondern auch eine große Verantwortung trägt, die Biodiversität zu bewahren. Deshalb gehe es nicht darum, Landwirten die Schuld zu

zu geben, sondern sie als Partner für den Naturschutz zu gewinnen.

Schirmherr Dr. Rößler dankte in seinem Grußwort den ehrenamtlich tätigen Naturschützern, ohne die der Schutz der bedrohten Arten nicht möglich wäre. Die Politik habe die Verantwortung, das ehrenamtliche Engagement zu stärken, bei der Nachwuchsförderung zu helfen, finanziell und unbürokratisch zu unterstützen. Die sächsische Gesetzgebung sei auf eine nachhaltige Entwicklung ausgerichtet, erklärte der Landtagspräsident.

Sachsens Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, Thomas Schmidt, lobte in seinem Redebeitrag die intensiven Kontakte zu Naturschutzverbänden und gemeinsame Aktivitäten, die vom Land finanziell unterstützt werden, machte aber auch deutlich, dass diese Finanzierung in der Zukunft nicht gesichert sein wird. Ausgaben des Landes in anderen Bereichen seien notwendig, so dass die Finanzierung von Naturschutz und Landschaftspflege eher aus Mitteln der EU angestrebt wird.

Der einführende Fachvortrag kam von Professor Felix Ekardt, dem Landesvorsitzenden des BUND Sachsen. Er widersprach dem Minister. Der Schutz der Ökosysteme sei der Schutz der Umwelt des Menschen und der Lebensgrundlage überhaupt. Deshalb könne er nicht mit Ausgaben in anderen Bereichen konkurrieren. „Der Schutz der Umwelt kann keine Frage von demokratischen Mehrheitsverhältnissen sein, es muss die Grundlage jeder Entscheidung sein.“

→

→ Deshalb forderte Professor Ekaradt ein grundsätzliches und schnelles Umsteuern – nicht nur in der Landwirtschaft, sondern zum Beispiel auch beim Klimaschutz. „Der Erkenntniswandel ist leider zu langsam, der Verlust der Biodiversität kann die Menschheit in existenzielle Probleme bringen.“

Ähnlich deutliche Worte fanden die weiteren Redner, die auch ansprachen, welche negativen Folgen der verbreitete Einsatz von „Pflanzenschutzmitteln“ hat, bei denen es sich um hochwirksame, tödliche Gifte handelt. Dr. Matthias Nuß vom NABU Sachsen schilderte eindrücklich den Verlust von Arten in der Agrarlandschaft, der von den ehrenamtlichen Naturschützern in Fleißarbeit dokumentiert wird. Er beklagte, dass es kein funktionierendes Frühwarnsystem gibt, um auf diese Datenlage angemessen zu reagieren. Angesichts des hohen Aussterbetempos seien die auf Papier gedruckten Roten Listen nicht mehr zeitgemäß. Längst wäre es möglich, elektronische Datenbanken zu nutzen und bedrohte Arten konsequent zu schützen, bevor sie für immer verloren sind. Monokulturen, Überdüngung und Pestizideinsatz führen zum Aussterben von Insektenarten, wodurch anderen Tieren die Nahrungsgrundlage verloren geht. Die Ökosysteme verlieren ihre Funktionsfähigkeit, mit gravierenden Folgen auch für die Menschen und ihre Umwelt.

Tobias Mehnert, Vorsitzender der Grünen Liga Sachsen, machte deutlich, dass landeseigene Flächen effektiv für Naturschutzzwecke genutzt werden könnten, was auch vom Bundesnaturschutzgesetz gefordert wird. Stattdessen werden sie aber häufig meistbietend verpachtet oder verkauft. Hier könnte man das Vorkaufsrecht für Naturschutzverbände wieder einführen, forderte Mehnert.

Noch deutlicher kritisierte Jens Weber von der Grünen Liga Osterzgebirge die Landespolitik. „Biotoppflege muss unbürokratisch aus Landesmitteln finanziert werden, die wertvollsten Lebensräume müssen förderunabhängig gepflegt werden“, forderte der erfahrene Naturschützer. Während die Behörden immer mehr Zeit und Personal einsetzen, um die Bürokratie zu bewältigen, sind auf der anderen Seite die Naturschützer überwiegend in ihrer Freizeit tätig und würden mehr behindert als gefördert.

Nach einer Mittagspause wurden im zweiten Teil der Veranstaltung einzelne Beispiele für Biotop- und Artenschutz in der sächsischen Agrarlandschaft vorgestellt. Besondere Aufmerksamkeit fand dabei der Vortrag von Ökolandwirt Kai Pönitz. Er erinnerte daran, dass die artenreiche Kulturlandschaft überhaupt erst von Landwirten geschaffen wurde. Heute aber gehe es vielen Agrarunternehmen nur noch um Betriebswirtschaft, nicht um den Erhalt von Lebensräumen. „Wir brauchen keine staatlich geförderte Landschaftspflege, sondern grundsätzlich eine Landschaftsnutzung, die Ökosysteme erhält“, sagte der Landwirt. „Wer immer nur mehr und mehr produzieren will, darf sich nicht wundern, dass die Preise sinken. Will ich täglich einen Tierarzt im Stall haben, oder will ich gesunde Nutztiere?“



Zum Abschluss des Naturschutztages fasste Hellmut Naderer, Landwirtschaftsexperte und stellvertretender Landesvorsitzender des NABU Sachsen, die wichtigsten Aussagen zusammen und formulierte Forderungen an die Politik: Optimierung und Vereinfachung der Förderung, keine Zulassung gesundheitsgefährdender und umweltschädlicher Mittel und Methoden (Pestizide, Genmanipulation etc.), Stärkung des Ökolandbaus, vorbildliche Nutzung landeseigener Flächen im Sinne des Naturschutzes, Vorkaufsrecht zugunsten des Naturschutzes, keine Privatisierung von Flächen, die für den Naturschutz bedeutsam sind, Artenschutzprogramme für ausgewählte Arten, Verbesserung von Kompensationsmaßnahmen, Etablierung eines Biotopverbundes und Unterstützung des nichtstaatlichen Naturschutzes.

Die Naturschützer hoffen, dass die angesprochenen Themen in nächster Zeit bei weiteren Gesprächen mit Politik und Verwaltung berücksichtigt werden und dass der Schutz der Biodiversität bei politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen einen höheren Stellenwert bekommt.

René Sievert



Oben: Die Freiburger Nikolaikirche.
Links: Thomas Schmidt und Dr. Matthias Rößler im Gespräch.
Fotos: Ina Ebert

BEIM REGIONALTREFFEN WURDE ES UNTERIRDISCH

Erfahrungsaustausch und spannende Exkursion ins Bergwerk

■ Einmal im Jahr treffen sich die NABU-Gruppen aus Sachsen, um Erfahrungen und Informationen auszutauschen; auch das Naturerleben vor Ort kommt dabei nicht zu kurz. Das Regionaltreffen 2016 fand am 24. September im Erzgebirge statt – bei der NABU-Gruppe Kirchberger Natur- und Heimatfreunde. Sie haben nicht nur eine sehenswerte und gemütliche Naturschutzstation aufgebaut, sondern unterhalten auch ein Vereinsbergwerk, den Engländerstolln. Bei ihrer Arbeit verbinden sie Natur-, Kultur- und Heimatgeschichte. Im Stollen können die NABU-Bergleute deshalb nicht nur Zeugen der Vergangenheit zeigen, die mindestens ins 14. Jahrhundert zurückreicht, sondern zum Beispiel auch höhlenbewohnende Insekten oder Fledermäuse.

Unter dem Vordach der Naturschutzstation eröffnete Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen, das Treffen, das dann mit einem Vortrag zum Vereinsrecht begann. Christoph Knappe, Rechtsanwalt und seit vielen Jahren selbst aktives NABU-Mitglied, erläuterte verschiedene praktische Fragen, die immer wieder auftauchen. Er verdeutlichte, wie wichtig es ist, sich an bestimmte Grundregeln zu halten, die das Vereinsleben leichter machen und Haftungsrisiken verringern. Beispielsweise ging es um Vorstandswahlen und Mitgliederversammlungen. Welche Rechte haben minderjährige Vereinsmitglieder, wie muss zur Mitgliederversammlung ein-



Der Engländerstolln. Foto: Ina Ebert

geladen werden, wer darf in den Vorstand gewählt werden, was bedeutet eigentlich die Entlastung des Vorstands, waren einige Fragen, die dabei angesprochen wurden. Dreh- und Angelpunkt bei allem ist die Satzung, darauf hat Christoph Knappe immer wieder hingewiesen. Die Abläufe sind so zu gestalten, wie es in der Satzung festgelegt ist, sonst kann das schwerwiegende Folgen nach sich ziehen.

Im Anschluss stellte René Sievert, der für den NABU Sachsen das Pilotprojekt „Naturtäter“ koordinierte, Ergebnisse dieser Arbeit vor. Bei diesem ursprünglich auf ein Jahr angelegten Projekt hatte der NABU mit dem Sächsischen Umweltministerium und der Landesstiftung Natur- und Umwelt (LaNU) zusammengearbeitet. Ziel war es, mithilfe moderner Medien und Sozialer Netzwerke Nach-

wuchs für den ehrenamtlichen Naturschutz zu gewinnen. René Sievert erläuterte, wie weit das gelungen ist, welche Schwierigkeiten sich ergeben haben und wie es mit dem Projekt weitergehen kann. Vor allem wurde deutlich, dass sich die Marke „Naturtäter“ hervorragend etabliert hat und für Mitmachaktionen im praktischen Naturschutz weiter erfolgreich verwendet werden kann. Die dafür entwickelten Plattformen in den Sozialen Netzwerken stehen weiter zur Verfügung. Deshalb wurden alle NABU-Gruppen eingeladen, sie als Kommunikationsmittel zu nutzen, um Mitstreiter für praktische Einsätze zu finden. Aktionsberichte und Terminankündigungen lassen sich auf der Facebookseite der Naturtäter mit einfachen Mitteln präsentieren. NABU-Gruppen mit eigenem Facebook-Zugang →



Gelb behelmt erwarten die Teilnehmer des Regionaltreffens den „Startschuss“ zur Exkursion in den Stolln. Foto: Franziska Heinitz

→ wurden eingeladen, sich daran zu beteiligen. Alle anderen bekamen das Angebot, Informationen zu passenden Aktivitäten via E-Mail an Naturtaeter@NABU-Sachsen.de zu schicken, so dass sie ebenfalls berücksichtigt werden können.

Ein weiteres erfolgreiches Projekt, bei dem der NABU Sachsen mit der LaNU zusammenarbeitet, ist „Schwalben willkommen!“, das im Frühjahr 2016 landesweit gestartet wurde. Ina Ebert von der NABU-Landesgeschäftsstelle stellte es vor und lud die NABU-Gruppen dazu ein, weitere schwalbenfreundliche Häuser zu melden und vor Ort mit einer NABU-Plakette „Hier sind Schwalben willkommen!“ auszuzeichnen.

Nach der Pause ging es um die Arbeit der Naturschutzjugend NAJU, die sich organisatorisch gerade neu aufstellt. Über diesen Prozess sowie über die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen berichteten Kristin Niebel, beim NABU-Landesverband Mitarbeiterin für die NAJU, und Werner Hentschel, einer der beiden Landesjugendsprecher. Kristin Niebel erarbeitet gegenwärtig ein Präventionskonzept, das sexuellen Missbrauch Minderjähriger in NABU-Gruppen verhindern soll. Sie informierte über die Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung von Jugend- und Kindergruppenleitern und über Umweltbildungsangebote der NAJU Sachsen. Werner Hentschel stellte den organisatorischen Umbau vor. Nach der bereits erfolgten Neuwahl des Vorstands ist eine neue Satzung in Arbeit,

außerdem soll die Zusammenarbeit mit NABU- und NAJU-Gruppen vor Ort besser organisiert und intensiviert werden. Erste Gespräche darüber ergaben sich direkt mit den anwesenden Vertretern verschiedener NABU-Gruppen.

Fortgesetzt wurden die Debatten dann im nächsten Tagesordnungspunkt. Vertreter verschiedener NABU-Gruppen informierten über ihre Arbeit, ihre Erfolge, aber auch über ihre Probleme. Nachwuchs-, Zeit- und Mitstreitermangel kamen immer wieder zur Sprache. Viele sehen die Zukunft der eigenen jahrzehntelangen Arbeit ernsthaft in Gefahr. Hinzu kommt das oft schwierige Verhältnis zu Behörden, die mit dem ehrenamtlichen Naturschutz und gemeinnützigen Vereinen keineswegs auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Vielmehr hat man „dicke Bretter zu bohren“ und kommt stets als Bittsteller, nicht selten auch vergeblich. Viel geklagt wurde über die Förderbürokratie. Mit immer neuen umfangreichen, unterschiedlichen und oft schwerverständlichen Vorschriften, Formulare und Abrechnungsverfahren werden die ehrenamtlich arbeitenden Vereinsvorstände konfrontiert. Viel Kraft und Zeit muss in die Beantragung staatlicher Unterstützung investiert werden, die am Ende doch kaum geeignet ist, die eigentlichen Naturschutz- oder Personalprobleme zu lösen. Dazu gehört auch der Ärger um die Förderung von Naturschutzstationen in Sachsen. Nach dem Willen des Landtags ist nun eine Summe für eine

noch unbestimmte Zahl solcher Einrichtungen vorgesehen – ob dies letztendlich eine echte und wirksame Hilfe für die NABU-Naturschutzstationen darstellt, die unter komplizierten Bedingungen herausragende Arbeit leisten, wird sich erst 2017 herausstellen.

Den Abschluss des Tages bildeten zwei spannende Exkursionen. Die erste führte unter Tage in den Engländerstolln, wobei die Arbeit der Natur- und Heimatfreunde vorgestellt wurde. Die zweite Exkursion fand dann über Tage statt. Sie führte auf und ab durch den naturkundlich interessanten Wald, immer wieder vorbei an Schautafeln die der NABU hier aufgestellt hat, um die heimische Natur vorzustellen und zu ihrem Schutz beizutragen. Jede Tafel ist mit einem QR-Code ausgerüstet, so dass man mit einem Smartphone sogar noch weitere Informationen abrufen kann. Außerdem führte die Runde auch an einigen oberirdischen Spuren des Bergbaus vorbei, zum Beispiel an einem „Wetterschacht“ und an einer „Pinge“.

Alle Teilnehmer trennten sich mit der Absicht, sich zum nächsten Regionaltreffen 2017 wieder am letzten Septemberwochenende zu versammeln. Zu hoffen ist, dass dann deutlich mehr Gruppenvertreter teilnehmen werden, die in diesem Jahr die Chance zum Erfahrungsaustausch leider nicht genutzt haben.

Renè Sievert

PRO PLANET

Fünf Jahre Einsatz für mehr Artenvielfalt in der Agrarlandschaft

■ Seit fast fünf Jahren läuft das Kooperationsprojekt PRO PLANET zwischen dem NABU Sachsen, der REWE Group sowie der VEOS-Vertriebsgesellschaft für Obst und ihren Betrieben. Zeit, Zwischenbilanz zu ziehen.

Ziele und Notwendigkeit

REWE und NABU verfolgen bei der Umsetzung von PRO PLANET das übergeordnete Ziel, mehr Artenvielfalt in die intensiv bewirtschafteten Obstanlagen – speziell die Apfelanlagen – zu bringen. Damit betreibt der NABU Naturschutz in der agrarisch genutzten Fläche. Dies ist von überragender Bedeutung, denn gerade die Landwirtschaftsflächen sind es, die eine sehr eingeschränkte Artenvielfalt aufweisen. Typische Kulturfolgerarten wie die Feldlerche sind in unseren Breiten am stärksten bedroht. Für einen Naturschutzverein ist es nur selten möglich, in der Landwirtschaftsfläche aktive Naturschutzmaßnahmen zu ergreifen, da es immer wieder Vorbehalte von Flächennutzern gegenüber Naturschützern gibt – aber natürlich auch andersherum. Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit für mehr Naturschutz in der Agrarlandschaft müssen diese Vorbehalte überwunden werden. Das ist im Rahmen des Projekts PRO PLANET gelungen – mit vielen positiven Effekten für die Biodiversität.

Die Maßnahmen und deren Umsetzung

Die von Beginn an vorgesehenen Maßnahmen haben sich in der Praxis bewährt und sollen auch weiterhin umgesetzt beziehungsweise ausgeweitet werden. Dazu zählen insbesondere die Erhaltung und die Neuanlage von Streuobst-

wiesen in unmittelbarer Nähe der Intensivanlagen sowie die Erhaltung von hochstämmigen Altbäumen in den Anlagen. Außerdem werden Biotopstrukturen entwickelt, indem zum Beispiel Gehölzstreifen am Rand der Anlagen geschaffen werden. In Sachsen liegt ein besonderer Schwerpunkt auf den „Blühstreifen“ am Rand oder auf (selten befahrenen) Erntegassen der Obstanlagen. Diese artenreichen Wiesenflächen mit heimischen Arten fungieren als „Bienenweiden“ und locken auch viele andere Insekten an, welche wiederum als Nützlinge oder Beutetiere auch positive Effekte für den Bewirtschafter bringen. Die Blühflächen werden seit letztem Jahr und von nun an jährlich von einer Botanikerin begutachtet. Dabei wird auch die Artenzusammensetzung erfasst. Es wird zum Beispiel untersucht, welche Mischungen für welche Standorte besonders geeignet sind, ob sich die Artenzusammensetzung über verschiedene „Standjahre“ verändert und wie erfolgreich Ansaat und Pflege waren.

Immer mehr Betriebe machen mit

Der NABU Sachsen ist im Rahmen des Projekts vor allem in den beiden großen Obstanbauregionen bei Dürrweitzschen/Leisnig (Sachsenobst) und südlich von Dresden bis hinter Pirna (EO Dresdner Obst) aktiv. Beide Regionen vermarkten über die VEOS-Vertriebsgesellschaft für Obst mit Sitz in Dohna/Großröhrsdorf. Mittlerweile engagieren sich über 20 eigenständige, der VEOS angeschlossene Betriebe in Sachsen mit eigenen Maßnahmen im Projekt PRO PLANET, darunter Sachsenobst und 17 kleinere Betriebe aus der Dresdner und Pirnaer Region. Damit sind fast alle sächsischen Betriebe der VEOS am Projekt beteiligt.

→

→ Beachtlich ist die insgesamt in das Projekt einbezogene Apfelanbaufläche, auf der die Maßnahmen umgesetzt werden. 2016 waren es insgesamt 1.882 Hektar, die die VEOS-Betriebe in das Projekt PRO PLANET einbringen.

Beispielhafte Maßnahmen

2016 wurden in den Regionen Dresden und Leisnig 33 Einzelmaßnahmen umgesetzt. Mit insgesamt über acht Hektar nehmen vier Maßnahmen eine recht große Fläche ein – was angesichts des Mangels an verfügbaren Flächen und der hohen Pacht- und Kaufpreise einen nicht geringen „Verlust“ an Anbaufläche bedeutet, gleichzeitig aber auch einen beachtlichen Gewinn an Naturschutzfläche in der intensiv genutzten Agrarlandschaft darstellt. Auf den Flächen wurden Vogel- und Insektennisthilfen angebracht, Streuobstwiesen aufgewertet sowie Blühflächen, Hecken, Gehölze, Stein- und Totholzhaufen angelegt.

Daneben sind auch die Betriebsgelände gut geeignete „Maßnahmenflächen“. Hier wurden bereits zahlreiche Nisthilfen, insbesondere für Fledermäuse und Falken, angebracht. Außerdem sind in diesem Bereich oft weitere Flächenreserven für die Anlage von Gehölzstreifen vorhanden.

Auch bei der Bewirtschaftung kann vieles erreicht werden, wenn bestimmte eingespielte Verfahrensweisen überprüft und verändert werden. Dazu gehört zum Beispiel das Spritzen von nicht direkt bewirtschafteten Flächen mit

Als besonders beispielhaft hervorzuheben ist die Anlage „RedJonaPrince“ der Firma Obstbau Ebenheit, Griebach & Wedler GbR. Hier wurden verschiedene Maßnahmen gebündelt und so sukzessive eine „ökologisch optimierte Intensiv-Obstanlage“ aufgebaut. Blühflächen auf Erntegassen und direkt benachbarten Randflächen umfassen mittlerweile mehrere Hektar. Dazu kommen vielfältige Nisthilfen für Wildbienen, Florfliegen und Vögel sowie Stein- und Totholzhaufen als Rückzugsgebiete für verschiedene Tierarten. Foto: Phillipp Steuer

Pflanzenschutz- oder Düngemitteln oder auch die Anzahl und Breite der Mulchvorgänge. So lässt sich zum Beispiel durch die Herausnahme des mittleren Messers die Arbeitsbreite von Mulchgeräten verringern, wodurch Teilbereiche länger stehen bleiben und die hier vorkommenden Gräser und Kräuter aussamen können.

Neue Perspektiven, sichere Finanzierung

Ein Ziel des Projektes – in Sachsen auf mindestens 50 Prozent der Anbauflächen eine oder mehrere Maßnahmen umzusetzen – wurde bereits erreicht und sogar übertroffen. Grund dafür ist die Offenheit der sächsischen Betriebe und ihre Bereitschaft, Flächen für das Projekt zur Verfügung zu stellen. Für die nächsten fünf Jahre können wir uns somit höhere Ziele stecken. Neben der Einbindung weiterer Flächen sollen auch Maßnahmen ergänzt und auf ihren biodiversitätsfördernden Effekt hin weiter untersucht werden. Zudem wird aktuell eine „regionale Verantwortungsart“ diskutiert, die vorrangig gefördert werden soll.

Zwischenziel erreicht

Ursprünglich auf eine Laufzeit von fünf Jahren ausgelegt, geht das Projekt nun in die Verlängerung: Aktuell werden die Vereinbarungen für eine zweite Projektphase bis Ende 2020 geschlossen. Zudem soll das Projekt derzeit von Seiten der REWE auf noch sicherere Füße gestellt werden. Diskutiert wird die Einrichtung eines „Deutschlandfonds“, eines Aufpreismodells, aus dem die REWE Group Naturschutzmaßnahmen deutschlandweit finanzieren will. Damit hat auch das Engagement des NABU für PRO PLANET im Apfelanbau eine Zukunft.

Philipp Steuer



GOLDENE EHRUNGEN FÜR NABU- MITGLIEDER

Dr. Peter Hummitzsch. Seit mehr als 50 Jahren setzt sich Peter Hummitzsch aktiv und erfolgreich für Ornithologie, Vogelschutz und einen ganzheitlichen Naturschutz ein. 1980 übernahm er die Leitung der heutigen NABU-Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Radebeul, mit der er sich schon zu DDR-Zeiten für den Schutz von Feuchtgebieten und Fließgewässern, für den Weißstorchschutz und die Sicherung von Standorten seltener Pflanzenarten einsetzte. Nach der politischen Wende engagierte sich Peter Hummitzsch mit all seinem Wissen und seiner ganzen Kraft für einen wirksamen Naturschutz im neu entstandenen Freistaat Sachsen. 1990 war er Mitbegründer des NABU Sachsen und des NABU-Regionalverbandes Meißen-Dresden. Als Initiator des NABU-Naturschutzes Region Dresden, welches er bis zu seiner Pensionierung 1996 leitete, trug er dazu bei, eine wertvolle Fachebene im NABU zu schaffen.

Dr. Peter Hummitzsch wirkte bei drei landesweiten Brutvogelkartierungen (1978-82, 1993-96, 2004-07) mit. Die dort gesammelten Daten und die Ergebnisse einiger Langzeit-Beobachtungsprogramme der Fachgruppe waren eine wichtige naturschutzfachliche Grundlage für die Festsetzung nationaler und europäischer Schutzgebiete. Als ehrenamtlicher Naturschutzhelfer des Kreises Meißen führte er die seit Jahrzehnten betriebenen Bemühungen um den Schutz gefährdeter Lebensräume und Arten fort, desgleichen die kreisübergreifende Betreuung der Neststandorte und Nahrungsräume des Weißstorches.

Anlässlich der Weißstorchtagung des NABU Sachsen am 23. April 2016 in Moritzburg wurde Dr. Peter Hummitzsch mit der Goldenen NABU-Ehrennadel ausgezeichnet.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Hardtke. Als Vorsitzender des NABU-Landesfachausschusses Botanik, des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz und der AG sächsischer Botaniker widmet sich Prof. Dr. Hans-Jürgen Hardtke seit Jahrzehnten dem Schutz der Natur und ist Organisator der traditionsreichen gemeinsamen Fachtagung von NABU und →



Dr. Peter Hummitzsch. Foto: Ina Ebert

Prof. Dr. Hans-Jürgen Hardtke. Foto: privat



→ Heimatschutz. Bereits 1975 gründete er die NABU-Fachgruppe „Geobotanik des Elbhügellandes“, an deren Spitze er bis heute steht. Im Elbhügelland von Pirna, in der Großenhainer Pflege und der Lausitzer Platte, im Osterzgebirge und in Teilen des mittelsächsischen Lößhügellandes kartierte er gemeinsam mit Botanikern wildlebende Pflanzen, setzte Artenschutzmaßnahmen für Wassernuss und Kuhschelle um und übernahm die Pflege von Biotopen im Osterzgebirge und im Elbhügelland.

Zahlreiche bedeutende Publikationen wären ohne seine wissenschaftliche Arbeit nicht entstanden. So erschienen in jüngster Zeit der „Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens“ mit der bisher umfangreichsten systematischen Kartierung sächsischer Wildpflanzenstandorte und das Bestimmungsbuch „Die Flora Sachsens und angrenzender Gebiete: Ein pflanzenkundlicher Exkursionsführer“. Aus seiner Feder stammen auch etwa 160 Publikationen auf den Gebieten der Botanik, Mykologie und Entomologie. Prof. Dr. Hans-Jürgen Hardtke ist Redaktionsleiter der Sächsischen Floristischen Mitteilungen und Mitglied zahlreicher weiterer Redaktionen. Sein Schaffen umfasst Naturschutzprojekte wie das Entwicklungs- und Erprobungsvorhaben „Wiedergewinnung und Erhaltung von Bergwiesen im Osterzgebirge“, die Erarbeitung einer Publikation über die Pilzflora Sachsens sowie hunderte Vorträge.

Während der 62. Tagung der sächsischen Botaniker am 28. Juni 2016 in Zinnwald wurde Prof. Dr. Hans-Jürgen Hardtke mit der Goldenen Ehrennadel des NABU geehrt.

Eberhard Mädler. Bereits mit 12 Jahren erwachte bei Eberhard Mädler das Interesse an der heimischen Vogelwelt. Als Jugendlicher folgten erste autodidaktische Studien zur Verbreitung und Ökologie verschiedener Vogelarten. Von 1962 bis 1990 beringte er im Auftrag der Vogelwarte Hiddensee etwa 4.500 Vögel, die zu ca. 50 verschiedenen Arten gehörten. Bis zur politischen Wende arbeitete er ehrenamtlich in mehreren Organisationen mit, so als Leiter der Fachgruppe Ornithologie Hoyerswerda, im Bezirksfachausschuss Ornithologie und im Avifaunistischen Arbeitskreis der Niederlausitz.

Seit 1961 engagierte er sich im ehrenamtlichen Naturschutzdienst des Kreises Hoyerswerda, wo er 1977 auch zum Kranichschutzbeauftragten berufen wurde. Er baute ein Betreuernetz für den damals vom Aussterben bedrohten Kranich auf und organisierte Schutzmaßnahmen. Diese Aufgaben erfüllte er bis zum Jahr 2010 auch für den Bereich Kamenz. Zur Beratung der staatlichen Organe im Naturschutz arbeitete er von 1978 bis 1991 in der Bezirksarbeitsgruppe Artenschutz Cottbus und von 1982 bis 1995 im Kreisnaturschutzbeirat Hoyerswerda mit. Nach 1990 engagierte er sich im Naturschutzbund Deutschland und war bis 2015 Vorstandsmitglied der NABU-Ortsgruppe Wittichenau.

Um seine Artenkenntnisse und Erfahrungen im Naturschutz weiterzugeben, hielt er unzählige Dia-Vorträge und führte Exkursionen in die heimatliche Natur durch. Obwohl er in den letzten Jahren aus gesundheitlichen Gründen kürzer treten musste, leitet er noch immer die Seniorenbrigade der NABU-Ortsgruppe Wittichenau bei Artenschutz- und Biotoppflegemaßnahmen an.

Für sein langjähriges und engagiertes Wirken für die sächsische Natur und den NABU Sachsen wurde Eberhard Mädler im Dezember 2016 die NABU-Ehrennadel in Gold überreicht.

Eberhard Mädler (Vierter von links) inmitten der Seniorenbrigade der NABU-Ortsgruppe Wittichenau. Foto: NABU Wittichenau



FÜNF JAHRZEHNTE FÜR DIE HERPETOLOGIE IN SACHSEN

Nachruf für Dr. Heinz Berger

■ Der Name Heinz Berger war seit fünf Jahrzehnten untrennbar mit der Feldherpetologie Sachsens verbunden. Wie kein Zweiter hat er sich fachlich, organisatorisch und persönlich für den Schutz der einheimischen Lurche und Kriechtiere eingesetzt. Mit tiefem Bedauern haben wir erfahren, dass Heinz Berger am 21. September 2016 verstorben ist. Damit verlieren wir einen der bedeutendsten sächsischen Feldherpetologen der neueren Zeit.

Mit seinem fundierten Wissen, seiner motivierenden Art und seiner langjährigen Erfahrung beeindruckte er immer wieder. Eine seiner größten Leistungen war es wohl, die Herpetologen Sachsens in der Phase der Auflösung der ehemaligen DDR um sich zu scharen und neue Wege zu suchen. Er hat sie im Landesfachausschuss Feldherpetologie und Ichthyofaunistik unter dem Dach des NABU Sachsen gefunden. Ihm zur Seite, und in enger Freundschaft verbunden, standen zwei viel zu früh verstorbene, bedeutende Feldherpetologen und Mitstreiter: Justus Oertner, der Mitbegründer des NABU Sachsen, und Klaus Handke. Aus dem Neuanfang 1992 ist inzwischen eine der bedeutendsten feldherpetologischen Fachorganisationen der neuen Bundesländer geworden.

Heinz Berger verstand es vortrefflich, mit konkreten Projekten Aktivitäten zu wecken und zu entwickeln. Dabei stand er stets mit Gummistiefeln ausgestattet an vorderster Front, wenn es galt, die von ihm geliebten Springfrösche zu fangen oder Laichballen zu zählen. Als Autor und Co-Autor veröffentlichte er Beobachtungen und Erkenntnisse aus der ökologischen Freilandforschung. Darüber hinaus gelangen ihm einzigartige Makroaufnahmen von Larven der heimischen Frosch- und Schwanzlurche. Die wissenschaftlichen Hintergründe hat er nie aus den Augen verloren und nach möglichen Ursachen und Zusammenhängen geforscht. Methoden der Arterfassung im Gelände hat er mitentwickelt.



Dr. Heinz Berger im Presseler Heidewald. Foto: Roland Krönert

Besonders wichtig waren ihm die NABU-Fachtagungen der sächsischen Feldherpetologen und Ichthyofaunisten, die Feldherpetologischen Tage und die Mitteilungen für Sächsische Feldherpetologen und Ichthyofaunisten. In deren Organisation und Umsetzung steckte er viel Herzblut. Hier war er, so lange es seine Kräfte zuließen, aktiv.

In vielen Facetten war er den „Pümpchensammlern in Messtischblattquadranten“ voraus, auch oder obwohl er das ein Herpetologenleben lang betrieben hat. Es ist unmöglich, an dieser Stelle alle die Projekte und Aktivitäten aufzuzählen, die seine Handschrift tragen. Für Sachsen war er der Motor der Artenkartierung und die Symbolfigur für einen geliebten Amphibien- und Reptilienschutz. Auch als Mensch wird er uns mit seiner liebenswürdigen, offenen und immer freundlichen Art fehlen. Wir werden ihn nicht vergessen.

*Im Namen des NABU Sachsen und des Sächsischen Landesfachausschusses für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik
Wolf-Rüdiger Große*



NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld. Foto: Ina Ebert

20 Jahre NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld

● 1996 nahm der NABU-Landesverband Sachsen die Arbeit im Teichhaus Eschefeld, einem ausgebauten Stallgebäude aus dem 18. Jahrhundert, auf. Kinder, Jugendliche, interessierte Erwachsene, Ornithologen und andere Gäste besuchen seitdem die Station, um beispielsweise im Herbst den Vogelzug an den Eschefelder Teichen zu beobachten oder um die Vogelbrut im Frühling zu dokumentieren und zu bestaunen. Über lange Jahre prägte Detlef Zange die Arbeit der Naturschutzstation. Als Stationsleiter steckte er zusammen mit tatkräftigen Ornithologen und anderen Helfern viel Kraft und Herzblut in den Aufbau und den Betrieb der Station. Nachdem er 2013 verstarb, war es erst einmal fraglich, wie es mit der Naturschutzstation weitergehen sollte.

Im Mai 2015 kam mit Janine Kirchner und Philipp Wöhner frischer Wind in die Station. Nach dringend notwendigen Renovierungsarbeiten wurde ein zeitgemäßes Umweltbildungsprogramm gestaltet, der öffentliche Auftritt erneuert und sehr viel Netzwerkarbeit geleistet. Seit 2016 ist wieder

eine deutlich gestiegene Nachfrage an den Angeboten des Teichhauses zu verzeichnen.

In der Zukunft warten viele Aufgaben und Herausforderungen. Nicht zuletzt gilt es, die Station auf finanziell sichere Beine zu stellen. Lohn-, Material- und Nebenkosten stellen für einen Naturschutzverein eine große Herausforderung dar. Auch die wechselhafte Geschichte des angrenzenden Naturschutzgebietes Eschefelder Teiche schrieb 2016 ein neues Kapitel. Vergangenheit, Gegenwart wie auch die Zukunft der Station waren und sind eng mit dem Teichgebiet verknüpft. Anfang des Jahres wurde der Landkreis Leipzig Eigentümer der Teiche. Viele dringende Maßnahmen wie die Behebung des Wassermangels, die Instandsetzung der Pumpleitung, die in Trockenzeiten zum Einsatz kommt, die Erneuerung von Ständern sowie die Entschlammung des Ziegel- und Großteichs wurden oder werden umgesetzt.

Wachsende Unterstützerzahlen für den NABU Sachsen

● Der NABU Sachsen ist seit 25 Jahren im praktischen Naturschutz vor Ort aktiv, um die Vielfalt unserer heimischen Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten.

Für die Umsetzung seiner vielfältigen Projekte im Natur- und Artenschutz, für Kontinuität im Betreiben von Umweltbildungseinrichtungen bis hin zu großen Landschaftspflegevorhaben braucht der NABU Sachsen Unterstützung. Eine hohe Mitgliederzahl verleiht dem NABU bei seiner naturschutzpolitischen Arbeit mehr Gewicht und sichert über die Mitgliedsbeiträge die Unabhängigkeit von förderrechtlichen Strukturen. Daher ist ein NABU-Werbetaam in Sachsen unterwegs, informiert über Aktivitäten des NABU und macht Lust auf Natur. Unterstützung erhielt es im August 2016 von einem Studententeam, das in Leipzig und Markkleeberg Projekte des NABU Sachsen und des NABU Leipzig vorstellte und um Fördermitglieder für den NABU warb. Ein Einsatz, der sich lohnte – Ende September 2016 zählt der NABU Sachsen bereits 16.400 Mitglieder.

Bundesweit unterstützen 600.000 Mitglieder und Förderer den NABU. Er ist damit Deutschlands mitgliederstärkster Umweltverband.

Spatz bleibt der in Sachsen am häufigsten beobachtete Wintervogel

● Der am häufigsten beobachtete Wintervogel in Sachsen und ganz Deutschland bleibt der Spatz. Auch bei der sechsten bundesweiten „Stunde der Wintervögel“, die vom 8. bis 10. Januar 2016 stattfand, haben in Sachsen fast 4.700 Vogelfreunde, so viele wie nie zuvor, mitgezählt. Mehr als 120.000 Vögel aus 2.800 sächsischen Gärten und Parkanlagen wurden gemeldet.

Bundesweit übermittelten über 91.000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen Ergebnisse aus über 61.000 Gärten. In den jeweils einstündigen Beobachtungszeiträumen wurden insgesamt über 2,5 Millionen Vögel gezählt. Pro Zählstelle wurden damit im Schnitt knapp über 41 Vögel erfasst.

Auf den ersten acht Plätzen der am häufigsten gesichteten Wintervögel in Sachsen folgen dem Spitzenreiter Haus-



Der Feldsperling „verteidigte“ 2016 seinen dritten Platz bei der Stunde des Wintervögel. Foto: Bärbel Franzke

sperling die Kohlmeise, der Feldsperling, die Blaumeise, die Amsel, der Grünfink, der Erlenzeisig und die Elster. Der sächsische „Shooting Star“ des Winters ist der Erlenzeisig. Mit einem Wechsel von Platz 14 auf Platz 7 ist er die große Überraschung des Jahres 2016.

Besondere Aufmerksamkeit erhielt in diesem Jahr der Stieglitz, Vogel des Jahres 2016. Sein Bestand nimmt deutschlandweit stark ab. Da er winterliche Futterstellen liebt, bot die „Stunde der Wintervögel“ eine gute Möglichkeit, seinen Bestand unter die Lupe zu nehmen. In Sachsen erreichte er Platz 14, mit 0,68 Vögeln pro Garten das bisher

beste Ergebnis. Ob die Daten wirklich eine beginnende Bestandserholung anzeigen, werden die Ergebnisse zukünftiger Zählungen zeigen.

Lebendige Luppe Neues Wasserentnahmebauwerk an der Weißen Elster in Betrieb

● Die ersten Baumaßnahmen im Projekt Lebendige Luppe konnten im Frühjahr 2016 abgeschlossen werden. Anfang April nahm der NABU Sachsen als einer der Partner des Auenrevitalisierungsprojekts offiziell ein frisch saniertes Wasserentnahmebauwerk an

der Weißen Elster in Betrieb. „Damit ist die ökologische Bewässerung der Papitzer Lehmlachen auch in Zukunft gesichert!“, begrüßte Bernd Heinitz (Vorsitzender des NABU-Landesverbandes Sachsen) die Gäste des Festakts, darunter Vertreter von Presse, Behörden und Projektpartnern. Auch Heiko Rosenthal (Beigeordneter für Umwelt, Ordnung, Sport der Stadt Leipzig) und Matthias Herbert (BfN-Außenstelle Leipzig) würdigten die Baumaßnahmen als wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Leipziger und Schkeuditzer Auenlandschaft. Höhepunkt der Einweihung war das erste offizielle Öffnen der Wasser- →



→ zu fuhr: gemeinsam drehten die Projektpartner mit Ehrengast Dr. Hartmut Schwarze (Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft) „den Hahn“ auf und ließen das Wasser in die anschließende Fließstrecke strömen.

Das Elsterwasser dient der jahreszeitlich angepassten Bewässerung der Papitzer Lachen. Durch den erneuerten Einlass ist eine gesteuerte Wassereinleitung zur Simulation autentischer Wasserverhältnisse (Wechsel von Hoch- und Niedrigwasser bzw. Trockenheit) möglich. Im Anschluss an

die Lachen fließt es durch ehemalige Flussbetten, die früher zum weitverzweigten Fließgewässernetz der Luppe gehörten. Die Papitzer Lehmlachen werden auch zukünftig vom NABU-Regionalverband Leipzig betreut, für den die Lebendige Luppe ein wichtiges Projekt ist.

Vogelzählung am Pfingstwochenende

● Vom 12. bis 15. Mai 2016 fand zum zwölften Mal die bundesweite „Stunde der Gartenvögel“ statt. Mehr als 44.700 Vogelfreunde haben in ganz Deutschland mitgemacht und insgesamt 1,1 Millionen Vögel gemeldet. Damit handelt es sich – gemeinsam mit der Schwesteraktion, der „Stunde der Wintervögel“ – um Deutschlands größte wissenschaftliche Mitmachaktion. Auch

Links oben: Das erneuerte Einlassbauwerk an der Weißen Elster bei Schkeuditz.
Unten: Viele Gäste waren zum Festakt gekommen – unter ihnen Behördenvertreter, Presse, Förderer, Naturschützer und Gebietsbetreuer.
Fotos: Maria Vitzthum

in Sachsen erfreut sich die „Stunde der Gartenvögel“ großer Beliebtheit. Mehr als 2.700 Vogelfreunde beteiligten sich daran. Sie meldeten dem NABU mehr als 68.000 Vögel aus über 1.700 Gärten und Parkanlagen.

Bundesweit häufigste Art ist erneut der Haussperling, gefolgt von Amsel, Kohlmeise, Star und Blaumeise. In Sachsen lag dieses Jahr der Star vor Hausperling und Amsel, gefolgt von Kohlmeise, Feldsperling und Blaumeise.

Aus den seit über zehn Jahren flächendeckend gesammelten Beobachtungen der Bürger können die Forscher des NABU inzwischen deutliche Bestandstrends für Vögel im Siedlungsraum ablesen. In Sachsen wurden zum Beispiel in den letzten Jahren immer weniger Mehlschwalben und Rauchschnäbel gezählt.

Die Stunde der Wintervögel findet 2017 vom 6. bis 8. Januar statt, die Stunde der Gartenvögel vom 12. bis 14. Mai.





Auf der Eilenburger Wiese wurde zum Saisonstart die schmetterlingsfreundliche Mahd mittels Handsense und Balkenmäher vorgeführt. Foto: Ina Ebert

Zahl der faltergerecht bewirtschafteten Wiesen im 2. Projektjahr verdoppelt – Tagfalter-App vorgestellt

● Seit dem Start der Mitmachaktion „Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge“ im Jahr 2015 wächst die Zahl der Wiesen, auf denen für die Entwicklung der Artenvielfalt tatsächlich wieder gute Chancen bestehen. Mittlerweile wird auf fast 150 Wiesen in Sachsen schmetterlingsfreundlich gewirtschaftet. Das sind beinahe doppelt so viele Wiesen wie im ersten Projektjahr.

Die Schmetterlingssaison des 2. Aktionsjahres startete am 23. Mai 2016 auf einer Schmetterlingswiese im Stadtpark Eilenburg. Die Stadt ist seit 2016 Wiesenpartner und bemüht sich mit der Eilenburger Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft mbH (EWV) auf mehreren Grünflächen um größere Artenvielfalt. Höhepunkt des Tages war die erste öffentliche Präsentation der neuen Tagfalter-App für Sachsen. Mit ihr können die 125 im Freistaat vorkommenden Tagfalterarten bestimmt und Beobachtungen mitgeteilt werden.

www.schmetterlingswiesen.de

NABU siedelt erstes Bienenvolk auf dem Dach der Oper Leipzig an

● Auf dem Dach der Leipziger Oper ist am 6. Juni 2016 das erste Bienenvolk eingezogen. Inspiriert von den seit vielen Jahren auf dem Dach der Oper Garnier in Paris lebenden Bienen siedelte der NABU Sachsen in „Klein Paris“ mit Unterstützung durch die Leipziger Imkerin Ulrike Richter ein kleines Bienenvolk an.

Unter großem Medieninteresse wurden gemeinsam mit Vertretern der Oper die etwa 2.000 Bienen und ihre Königin auf das Dach getragen. Überraschend das Ergebnis der ersten Honigernte im September: Das mittlerweile auf etwa 30.000 Bienen angewachsene Volk hatte 27 Kilogramm Honig gesammelt. Blütenpracht und -tracht gibt es im näheren Umfeld der Oper offenbar reichlich, vielfältig und vom zeitigen Frühjahr bis in den Herbst hinein.

Reges Interesse am Bienenvolk auf dem Dach des Leipziger Opernhauses. Foto: Ina Ebert



Erlebnisreiches Wochenende im Schmetterlings-Camp

● Vom 10. bis 12. Juni 2016 fand in der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld ein Schmetterlings-Camp im Rahmen der sachsenweiten Mitmachaktion „Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge“ statt. Zuvor waren Schulklassen und Kindergruppen aus ganz Sachsen dazu aufgerufen, eine originelle Werbung für die Bereitstellung einer Wiese für Schmetterlinge zu gestalten. Die Klasse 5b der Oberschule „Maxim Gorki“ Frohburg überzeugte mit ihrem Plakat. Während eines erlebnisreichen Wochenendes erfuhren die Schüler viel Wissenswertes über Wiesen und deren Pflege, über Futterpflanzen und die Metamorphose von Schmetterlingen. Gemeinsam wurden

zum Beispiel Pflanzen bestimmt, es wurde ein Dreibock-Heureuter gebaut, mit der Handsense gemäht und ein Schmetterlings-Schatz via GPS gesucht (und gefunden). Weitere Höhepunkte waren der Falternachtfang und Knüppelkuchen am nächtlichen Feuer.

Deutscher Naturschutztag 2016



● Vom 13. bis 17. September trafen sich Naturschützer aller Herkunft an der Elbe in Magdeburg zum 33. Deutschen Naturschutztag. Zum ersten Mal

mit einem Beitrag dabei: der NABU Sachsen. Dr. Maria Vlačic, Mitarbeiterin des NABU im Projekt Lebendige Luppe, hielt einen Vortrag zum Thema „Die Auenlandschaft der Luppe – Lebensqualität in der Stadt“. Als Partner im Projekt Lebendige Luppe beteiligt sich der NABU aktiv an Schutz und Erhaltung der Elster-Luppe-Aue und fördert die urbane Lebensqualität. Zum einen, indem er ein wichtiges Naherholungszentrum für die städtische Bevölkerung schützt, zum anderen durch eine ausgeprägte Umweltbildung für Groß und Klein.

Schüler der Klasse 5a aus Frohburg und das Team der NABU-Naturschutzstation beim Schmetterlingswiesen-Camp. Foto: Archiv Naturschutzstation Eschefelder Teiche





PROBLEME BEI DER NATURSCHUTZFÖRDERUNG IN SACHSEN NICHT KLEIN REDEN!

Naturschutz braucht einen langen Atem

■ Das Land Sachsen hat sich entschieden, für praktische Naturschutzmaßnahmen so gut wie keine Landesmittel mehr zur Verfügung zu stellen. Stattdessen werden seit 2015 Biotoppflegemaßnahmen fast ausschließlich über die Agrarförderprogramme der Europäischen Union finanziert.

Die Neuordnung der Biotoppflegemaßnahmen zu den EU-Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUK/2015) brachte für unsere praktische Arbeit zwei wesentliche negative Effekte:

Zum einen der späte Auszahlungstermin der Fördermittel: Die erste Auszahlung für die Arbeiten, die in der Sommersaison 2015 geleistet wurden, erfolgte erst im April 2016. Die Finanzierungslücke für Gehälter, Kraftstoff, Technik und Entsorgungskosten mussten und müssen wir in den nächsten Jahren überbrücken. Für viele NABU-Gruppen eine existenzbedrohende Situation.

Zum anderen sorgte die Anwendung einer vorab festgelegten Förderkulisse bei Grünlandmaßnahmen für reichlich Unmut, denn die tatsächlichen Erfordernisse und Möglichkeiten der Grünlandnutzung und -pflege sind nur unzureichend berücksichtigt worden. Bei einigen Biotopflächen führte die Einstufung in die so genannten „Erschwernisstufen“ zu niedrigeren Pflegesätzen, was nichts anderes als eine finanziellen Verschlechterungen darstellt. Betroffen waren davon vor allem Flächen mit dem höchsten Pflegeaufwand. Ein umständliches Korrekturpunktprogramm war die Folge, und dieses brachte nicht immer die not-

wendigen und erhofften Änderungen. Die Versuche des NABU Sachsen, die Landesregierung zum Umdenken zu bewegen und Hilfe in Form von Landesmitteln zu erhalten, waren vergeblich.

Auf Antrag der GRÜNEN fand am 4. Februar 2016 im Sächsischen Landtag eine Debatte zu diesem Thema unter dem Titel „Naturschutz in Sachsen vor dem Aus? Fördermittelproblematik sofort lösen!“ statt. Der Debatte wohnten auch NABU-Mitglieder aus dem Raum Chemnitz und aus der Landesgeschäftsstelle bei. NABU und BUND hatten vor Beginn der Sitzung am Elbufer mit Plakaten und Bannern auf die missliche Situation aufmerksam gemacht. In der gemeinsamen Petition „Sachsens Natur bewahren!“ forderten Naturschutzpraktiker rasche und entschiedene Maßnahmen zur Stärkung der Akteure und der Instrumente des Naturschutzes ein.

Die einzige Lösung, welche das Land Sachsen anbieten konnte, lautete: Kreditaufnahme bei der Sächsischen Aufbaubank.

Es kann eigentlich keine Lösung sein, gemeinnützigen Vereinen zu empfehlen, einen verzinsten Kredit aufzunehmen, um Vorhaben zum Gemeinwohl umsetzen zu können. Doch nichts anderes blieb dem Landesverband und einigen NABU-Gruppen übrig, um 2016 arbeitsfähig zu sein. Und auch in den kommenden Jahren werden wir darauf angewiesen sein, sofern sich die Situation nicht grundlegend ändert.

Bei Vorhaben, die über die neue EU-Förderrichtlinie Natürliches Erbe (NE/2014) beantragt wurden, war lange nicht klar, wann und ob überhaupt eine Bewilligung von Vorhaben erfolgt, denn die zur Verfügung gestellten Mittel reichen lange nicht für alle förderwürdigen

Vorhaben. Zudem liegt der Fokus auf der Förderung einiger bedeutender Arten wie Kammolch, Luchs, Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling oder Kleine Hufeisennase. Deren Förderung ist wichtig, daran besteht kein Zweifel, durch das angewandte Vergabeverfahren jedoch haben andere Arten und Biotopmaßnahmen kaum Chancen auf Berücksichtigung. Wo bleibt da die Aufgabe des Landes, die biologische Vielfalt in Sachsen zu erhalten und zu fördern?

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Finanzierung von Naturschutzmaßnahmen über den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) zu einem Zustand geführt hat, der alle Akteure extrem belastet. Von der Beantragung über die Bewilligung bis zur Umsetzung und Abrechnung können Jahre vergehen. Naturschutz braucht einen langen Atem! Lassen wir uns dennoch nicht entmutigen! Vielleicht folgt Sachsen ja doch noch dem Vorbild anderer Bundesländer wie Thüringen, Hessen oder Bayern, die bereit sind Landesmittel in Millionenhöhe für Artenhilfsmaßnahmen zur Verbesserung der Biodiversität einzusetzen.

Was erwartet uns 2017?

Für 2017 und Folgejahre ist in Sachsen zur Deckelung der Kosten vorgesehen, dass Antragssteller, die bereits Verpflichtungen für Grünlandvorhaben eingegangen sind, keine neuen Schläge oder Flächenerweiterungen mehr beantragen können (sofern es sich nicht um gänzlich neue Vorhaben handelt)! Beim NABU wird dies insbesondere Gruppen treffen, welche bereits über Jahre Flächen ehrenamtlich pflegen und erhalten, bisher aber vor allem auch aufgrund der verschärften Förderformalitäten noch keinen Förderantrag über den Landesverband stellen konnten. Da der Landesverband aber bereits so gut wie für alle Grünlandvorhaben Flächen in die Förderung aufgenommen hat, ist eine Antragsstellung für weitere Flächen nicht mehr möglich. Für die Pflegekosten bleiben die Gruppen auf den Kosten sitzen oder stellen alternativ die Pflege ein.

Susanne Kleiber



FORTSCHREIBUNG DER REGIONALPLÄNE SACHSENS

In Sachen Windenergie herrscht Kleinstaaterei



Windkraftanlagen bei Freiberg. Foto: Ina Ebert

■ In Sachsen gibt es vier Regionale Planungsverbände: Leipzig-West Sachsen, Region Chemnitz, Oberes Elbtal/Osterzgebirge und Oberlausitz-Niederschlesien. Sie haben die Aufgabe, einen Regionalplan für ihre Planungsregion aufzustellen. Der Regionalplan basiert auf dem Landesentwicklungsplan, konkretisiert die darin enthaltenen Ziele und Grundsätze nach den regionalen Besonderheiten und gibt damit unter anderem einen Rahmen für die Bauleitplanung der Gemeinden vor.

Ende 2015 bzw. Anfang 2016 wurden die Fortschreibungen der jeweiligen Regionalpläne als Entwurf vorgelegt. Ein inhaltlicher Schwerpunkt ist dabei das Kapitel „Energieversorgung und erneuerbare Energien“ – und hier, besonders heiß diskutiert, die Problematik Windkraft. Dabei geht es vor allem um die sogenannten „harten Tabuzonen“, also jene Gebiete, in denen eine Windkraftnutzung generell ausgeschlossen werden soll. Dabei ist festzustellen, dass es hinsichtlich der Ausweisung von Tabuzonen in den einzelnen Planungsverbänden unterschiedliche Ansätze gibt. Im Regionalplan Westsachsen werden FFH- und Vogelschutzgebiete generell zu harten Tabuzonen erklärt, wohingegen dies in der angrenzenden Planungsregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge nur bei Vorkommen bestimmter Arten erfolgt. Auch in der Region Oberlausitz-Niederschlesien soll so verfahren werden. In der Region Chemnitz indes setzt man auf Einzelfallprüfungen. Auf Natur- und Artenschutzbelange wird hier kaum Rücksicht genommen, diese sollen in die nachfolgenden Genehmigungsverfahren verlagert werden.

Nun ist es so, dass weder Fledermäuse noch Vögel die Grenzen der Planungsverbände kennen und Natura 2000-Gebiete sich über mehrere Planungsregionen erstrecken können, wie zum Beispiel das FFH-Gebiet „Muldentäler oberhalb des Zusammenflusses“. Nicht zuletzt um Rechtssicherheit zu schaffen, ist hier eine verbandsübergreifende, gemeinsame Positionierung notwendig und die kann nur heißen: In FFH- und SPA-Gebieten ist eine Errichtung von Windkraftanlagen ausgeschlossen.

Zudem findet in den Regionalplänen das sogenannte „Neue Helgoländer Papier“ der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten nur unzureichend Berücksichtigung. Auf Grundlage neuester Forschungsergebnisse zur Gefährdung von Vögeln durch Windkraftanlagen sind darin Empfehlungen über Mindestabstände zwischen Anlagen und Lebensräumen seltener Arten enthalten. So beträgt zum Beispiel der geforderte Mindestabstand der Windkraftanlagen zu Brutplätzen bzw. Brutvorkommen vom Kranich 500 Meter und vom Weißstorch sowie Uhu 1.000 Meter.

Auf der Bundesvertreterversammlung des NABU wurde im November 2016 ein Positionspapier „Naturverträglicher Ausbau der Windenergie an Land und auf See – Forderungen zur Integration von Natur- und Artenschutzbelangen und zum Erreichen der deutschen Ausbauziele bis 2050“ beschlossen. Eine darin enthaltene Kernforderung ist, dass im Rahmen der Regionalplanung die verbindliche Ausweisung von Windeignungsgebieten mit Ausschlusswirkung vorzunehmen ist. Damit wären naturschutzfachliche Belange von vornherein bereits integriert. Des Weiteren soll in Regionen ohne entsprechende Regionalplanung ein weiterer Ausbau der Windenergie erst stattfinden können, wenn eine verbindliche Regionalplanung vorliegt.

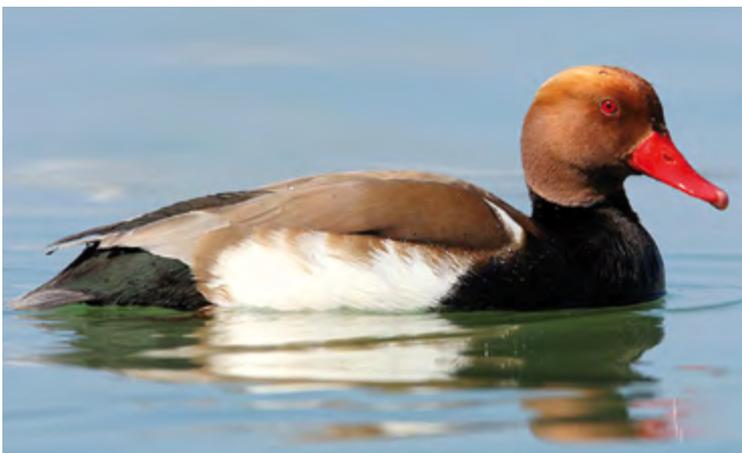
Joachim Schruth

WICHTIGER MEILENSTEIN FÜR NACHHALTIGE GEBIETS- ENTWICKLUNG

NABU Sachsen begrüßt Unterschutzstellung des Werbelineer Sees

■ Das Gebiet um den Werbeliner und Grabschützer See nördlich von Leipzig hat sich zu einem Mekka für Ornithologen aus ganz Deutschland entwickelt. Wo sonst können Arten wie Raubwürger, Wendehals, Braunkehlchen, Kolbenente, Rothalstaucher oder gar der Seeadler auf relativ engem Raum beobachtet werden? Leider ist bei einigen Arten, insbesondere den Wasservögeln, in den letzten Jahren ein Rückgang der Populationen zu verzeichnen. Ein Grund dafür sind Störungen vor allem durch Besucher, welche die Wege verlassen, sowie durch freilaufende Hunde, illegales Baden und unzulässiges Angeln. Daher sprach sich der NABU Sachsen bereits seit Jahren für eine Ausweisung als Naturschutzgebiet aus.

Auch die zuständige Naturschutzbehörde des Landkreises Nordsachsen konnte sich dieser Notwendigkeit nicht verschließen und arbeitete an der Sicherstellung des Areals.



Trotz zahlreicher Proteste angrenzender Kommunen konnte im Juli 2016 eines der wertvollsten Gebiete Sachsens vorläufig als Naturschutzgebiet unter Schutz gestellt werden. Die 1.260 Hektar große Fläche ist zugleich Bestandteil des Europäischen Vogelschutzgebietes „Agrarraum und Bergbaufolgelandschaft bei Delitzsch“. Schutzzweck ist unter anderem die Erhaltung und Sicherung des wertvollen Halboffenlandes, der extensiv beweideten Bereiche, der ungestörten offenen Gewässerflächen und des wertvollen Offenlandbereiches in allen Stadien – von Rohbodenflächen bis zu ruderalen Strukturen.

Der NABU begrüßt die Unterschutzstellung, sieht aufgrund der vorhandenen Arten- und Biotopausstattung aber auch das Potenzial für die Einbindung weiterer Flächen sowohl im Norden/Nordosten als auch im Süden. Das Naturschutzgebiet „Werbelineer See“ ist die einzige Restseeefläche im Norden Leipzigs, die keiner kommerziellen Nutzung unterliegt. Das muss auch so bleiben. An vielen Tagebaurestseen sind bereits fast uneingeschränkt Wassersport und Baden möglich. Deshalb gibt es auch kein Verständnis seitens des NABU für in die Medien getragene Äußerungen von Lokalpolitikern, etwa wenn man davon spricht, dass deren Planungen „nachhaltig torpediert“ werden.

Der Landkreis und der Freistaat tragen eine besondere Verantwortung für die Sicherung und weitere Entwicklung dieses einzigartigen Naturparadieses. Der NABU Sachsen hat seine Bereitschaft bekundet, sich in diesen Prozess weiter einzubringen.

Kolbenente. Foto: Frank Derer



Extensive Beweidung mit Schottischen Hochlandrindern am Grabschützer See.
Foto: Susanne Kleiber

1.800 Kolbenenten – Bodenseeverhältnisse am Werbeliner See

An einem Tag im August 2016 konnte der Leipziger Hobbyornithologe Michael Schulz sagenhafte 1.800 rastende Kolbenenten beobachten, eine kleine Sensation! Ähnlich viele Kolbenenten gibt es nur am Bodensee. Die Männchen sind in ihrem Prachtkleid durch einen dicken, fuchsroten Kopf und den karminroten Schnabel sehr auffällig. Aufgrund der bisher wenigen Ansiedlungen in Sachsen verdient die in der Roten Liste Sachsens als extrem selten erfasste Art besondere Aufmerksamkeit. So wurde im Zeitraum von 2004 bis 2007 der Brutbestand in Sachsen auf 6 bis 12 Brutpaare geschätzt. Schulz gelang am Werbeliner See am 20. August 2006 der Nachweis des größten bis dahin in Sachsen festgestellten Kolbenenten-Familienverbandes mit 10 Dunenjungen. Die Zählung anderer Arten auf dem Gewässer ergab 1.800 Reiherenten, 500 Tafelenten und mehr als 1.000 Blässrallen. Auch das hier heimische Seeadlerpaar zog 2016 erfolgreich zwei Junge groß. Bruterfolge bei den Rothalstauchern waren hingegen stark rückläufig.

Erfolgreiches Beweidungsprojekt

Im Bereich des Grabschützer Sees, einem Teil des nun ausgewiesenen Naturschutzgebietes, führt der NABU Sachsen bereits seit 2006 eine extensive Beweidung mit Schottischen Hochlandrindern (Highland Cattle) durch. Flächeneigentümer ist die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt, die die Flächen 2002 zur langfristigen Erhaltung und Entwicklung im Sinne des Naturschutzes erwarb.

In den vergangenen Jahren hat sich gezeigt, wie erfolgreich eine extensive Beweidung ist: Die Verbuschung durch Sanddorn und Ölweiden wurde stark zurückgedrängt; entstanden ist eine savannenartige Landschaft mit Büschen, Hochstauden, offenem Boden und kurzem Weiderasen. Das sind ideale Bedingungen für zahlreiche geschützte und aus dem intensiv genutzten Ackerland verdrängte Vogelarten, wie beispielsweise Braun- und Schwarzkehlchen, Grauammer, Raubwürger, Neuntöter und Wiedehopf. 2016 erfolgte, gefördert mit Mitteln aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER), die Ausweitung der Beweidungsfläche auf etwa 50 Hektar und die Umstellung von einer Sommer- auf eine Ganzjahresbeweidung.

Naturerleben – Frühlingsspaziergang 2016

Schon fast zu einer Tradition geworden ist der jährlich stattfindende Frühlingsspaziergang an den Grabschützer See, zu dem LaNU und NABU Sachsen gemeinsam am 1. Sonntag im Mai einladen. Jung und Alt trafen sich, um während eines Rundgangs etwas über das Gebiet, seine Entstehung und die vorkommenden Arten zu erfahren. In diesem Jahr ging es dabei auch um die Notwendigkeit, das Gebiet als Naturschutzgebiet auszuweisen, was unter den Teilnehmern breite Unterstützung fand.

Alle Interessierten sind eingeladen zum nächsten Frühlingsspaziergang am 07. Mai 2017. Anmeldungen unter landesverband@NABU-Sachsen.de bzw. 0341 3374150.

Werbeliner See. Foto: Ina Ebert





DER FLUSS HAT VORRANG

Elbe bei Bad Schandau.
Foto: Uwe Schroeder

Endgültiges Aus für geplanten Elbeausbau?

■ „Flüsse sind Lebensräume, die nach geltendem EU-Recht in ihrem Zustand zu erhalten und zu verbessern sind. Ein Staustufenbau bedeutet eine gravierende Verschlechterung der Lebensbedingungen für Pflanzen, Tiere und das Fließgewässersystem insgesamt“, so lautet der Tenor einer gemeinsamen Stellungnahme des NABU Sachsen und des Landesverbandes Sächsischer Angler zu den neuerlichen Planungen, im tschechisch-deutschen Grenzgebiet bei Děčín Staustufen in der Elbe zu errichten. Bereits seit 15 Jahren hält Tschechien am geplanten Elbeausbau fest und legt immer wieder neue Planungen vor – nach 2001 und 2010 nun zuletzt 2016. Seitdem warnt der NABU Sachsen vor den gravierenden ökologischen Folgen für Mensch und Natur.

Nach den Planungen sollte der Wasserspiegel der Elbe bis zu 40 Zentimeter auf 1,40 Meter angehoben werden, um eine „Verbesserung der Schiffbarkeitsbedingungen“ zu erreichen. Zudem war vorgesehen, den Fluss unterhalb der Staustufe bis zur sächsischen Grenze zu vertiefen und zu verbreitern.

Die Elbe gehört zu den Perlen des deutschen und europäischen Naturerbes: Ihr Artenreichtum und die Vielfalt ihrer Lebensräume sind groß. In ihrer Gesamtheit stellen diese Lebensräume einen Wasser-Biokorridor dar, dessen deutsche und tschechische Abschnitte eng aneinander gekoppelt sind.

Jede erneute Elbvertiefung verschlechtert den Zustand der unmittelbar an die Dynamik der Elbe und ihrer Aue gebundenen Biotope.

Der NABU Sachsen lehnte das Vorhaben daher strikt ab, zumal auch die neuerlichen Unterlagen die bestehenden Einwände hinsichtlich der Betroffenheit von Natura 2000-Gebieten keinesfalls entkräften konnten. Inzwischen wurde auch das Elbtal auf tschechischer Seite als FFH-Gebiet ausgewiesen. Außerdem existiert parallel zur Elbe ein gut ausgebautes Schienennetz und damit ein schnelles und ökonomisches Transportmittel.

Ende September 2016 teilte die Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt mit, dass das tschechische Umweltministerium die Unterlagen an die Antragstellerin zurückgesandt hat und umfangreiche Nachforderungen erhebt, die auch die vom NABU vorgetragenen Kritikpunkte einbeziehen.

Ob die Planungen überhaupt weiterverfolgt werden, ist fraglich. Mit dem Urteil des Europäischen Gerichtshofes vom 1. Juli 2015 zur Weservertiefung wurde der konsequenten Umsetzung und Anwendung der Wasserrahmenrichtlinie eindeutig Vorrang vor rein wirtschaftlichen Interessen eingeräumt.

Kiesabbau in der Radeburg-Laußnitzer Heide

Ein Loch so groß wie 150 Fußballfelder

● Nördlich von Dresden in der Radeburg-Laußnitzer Heide sollte auf einer Fläche von 107 Hektar – das entspricht etwa 150 Fußballfeldern – Deutschlands größte Kiesgrube entstehen. Aufgrund der riesigen Dimensionierung musste im Rahmen der Genehmigung ein Raumordnungsverfahren durchgeführt werden, bei welchem geprüft wurde, ob das Vorhaben mit anderen übergeordneten Planungen in Einklang zu bringen ist. Aufgrund erheblicher naturschutzrechtlicher Bedenken lehnte der NABU Sachsen das Vorhaben ab. So fehlte in den eingereichten Unterlagen der Nachweis, dass der geplante Kiesabbau nicht zu einer Verschlechterung des Wasserdargebotes in Menge und Güte führt. Zudem wurden Artenschutzaspekte sowie die betroffenen Natura 2000-Gebiete und ihr Schutz nur unzureichend berücksichtigt. Auch dass im unmittelbaren Umfeld bereits ein aktiver Kiesabbau betrieben wird, blieb gänzlich außer Acht. Eine ganzheitliche raumordnerische Beurteilung des großflächigen Kiesabbaus und seiner Folgewirkungen auf die Wälder der Radeburg-Laußnitzer Heide mit ihren geschützten Feuchtgebieten wäre zwingend notwendig gewesen, lag aber nicht vor.

Auch die Landesdirektion Sachsen kam zu dem Ergebnis, dass der Kiesabbau in dem vorgesehenen Umfang nicht raumverträglich ist. Zugleich stellte sie eine Reihe von Bedingungen auf, so dass es momentan fraglich ist, ob die Firma Kieswerk Ottendorf-Okrilla das Vorhaben weiterhin verfolgen wird. Unter anderem darf ein Großteil der Fläche als Vorranggebiet Natur und Landschaft nicht in Anspruch genommen werden. Die nun mögliche Gesamtabbaufläche beträgt damit maximal 44 Hektar und somit weniger als die Hälfte als ursprünglich beantragt.



Geschütztes Feuchtgebiet Radeburg-Laußnitzer Heide. Foto: Matthias Schrack

Keine Durchgängigkeit – Wasserkraftanlage Scharfenstein DKK II an der Zschopau. Foto: Uwe Schroeder



Abgabe für Wassermüller abgeschafft

● Sachsen hat die erst 2013 eingeführte Wasserentnahmeabgabe für die Betreiber von Wasserkraftanlagen wieder abgeschafft – und zwar rückwirkend zum August 2013! Gleichzeitig entfällt die vom Freistaat gewährte Förderung für Fischaufstiegsanlagen. Die Kosten zur Schaffung der ökologischen Durchgängigkeit sollen nun durch die An-

lagenbetreiber selbst getragen werden. Der NABU Sachsen hatte sich zusammen mit dem Landesverband Sächsischer Angler für die Einführung und Beibehaltung der Abgabe eingesetzt. Denn es besteht dringender Handlungsbedarf: Nur drei Prozent der sächsischen Fließgewässer haben bisher den nach der Wasserrahmenrichtlinie geforderten guten ökologischen Zustand erreicht. Ein Hauptgrund für das schlechte Ergebnis sind die vielen →

→ Querbauwerke in den Gewässern. Der NABU Sachsen sah in der Wasserentnahmeabgabe ein geeignetes Instrument zur Verbesserung der Situation in den Fließgewässern, was auch der Europäische Gerichtshof bestätigte. Ein Großteil der Anlagenbetreiber steht nun unter Handlungsdruck. Bis zum August 2019 sind Wasserkraftwerke, bei denen eine ökologische Durchgängigkeit noch nicht gegeben ist, entsprechend umzurüsten oder stillzulegen. Es bleibt fraglich, wie schnell es mit der notwendigen Einrichtung von Fischtreppen weitergehen wird. Der NABU Sachsen wird die Situation an den sächsischen Flüssen im Auge behalten.

Petition „Sachsens Natur bewahren“ Naturschützer fordern Umdenken

● Naturschutzpraktiker forderten 2016 in einer Petition rasche und entschiedene Maßnahmen der Landespolitik zur Stärkung der Akteure und der Instrumente des Naturschutzes. Viel mehr als bisher müssten alle legislativen Möglichkeiten genutzt werden, um die Rahmenbedingungen für die Natur Sachsens deutlich zu verbessern. Bei

allen politischen Entscheidungen sollten die Abgeordneten die (direkten wie indirekten) Auswirkungen auf die Natur erheblich stärker berücksichtigen. Der NABU Sachsen schloss sich den Forderungen an, zahlreiche Mitglieder unterschrieben die Petition. Am 23. März 2016 übergab Jens Weber/Grüne Liga Osterzgebirge, Initiator der Aktion, im Beisein sächsischer Naturschutzverbände über 4.000 Unterschriften an den Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler.

Bauen im Überschwemmungsgebiet

● Da der Sportkomplex „Jahnsportpark“ bereits mehrfach von Überschwemmungen betroffen war, beschloss die Stadt Grimma, die Anlage in ein hochwassersicheres Gebiet zu verlegen. Zweifellos eine richtige Entscheidung. Was aber dann folgte, ist nur schwer nachzuvollziehen. Für das Gebiet des Sportplatzes gibt es neue Pläne: Es soll großflächig Einzelhandel platziert werden. Doch, warum soll ein Sportplatzstandort wegen bestehender Überschwemmungsgefahr aufgegeben und gleichzeitig am gleichen Standort großflächig Einzelhandel etabliert

werden? Östlich des Baufeldes, in einem Abstand von etwa 130 Metern, fließt die Mulde. Die baurechtlichen Bestimmungen nach dem Wasserhaushaltsgesetz sind eindeutig: Die Errichtung oder Erweiterung baulicher Anlagen in Überschwemmungsgebieten ist untersagt. Hinzu kommt, dass das Bebauungsplangebiet teilweise im Landschaftsschutzgebiet „Thümmlitzwald-Muldetal“ liegt. Der NABU Sachsen lehnt das Vorhaben in seiner Stellungnahme ab.

Kein Motorbootspaß auf Leipziger Gewässern

● Für manche Investoren und einige Politiker ist es ein Traum: Freie Fahrt für Motorboote auf den Leipziger Stadtgewässern. Seit diese Pläne geschmiedet werden, hat der NABU immer wieder darauf hingewiesen, dass diese Gewässer nicht für eine solche Nutzung geeignet sind. Außerdem wäre sie mit den Naturschutzbelangen im sensiblen Leipziger Auensystem nicht zu vereinbaren. Zusammen mit anderen Vereinen hat sich der NABU deshalb immer wieder gegen die Nutzung von Motorbooten engagiert. Der NABU begrüßt daher außerordentlich, dass die





Protest von Naturschutzverbänden 2011 gegen die Befahrung des Floßgrabens mit Motorbooten. Foto: Philipp Steuer

Landesdirektion Sachsen 2016 das Verfahren zur Erklärung der Schiffbarkeit auf den Leipziger Stadtgewässern für Abschnitte des Elsterflutbetts, das Pleißflutbett, den Karl-Heine-Kanal sowie für Abschnitte der Stadelster und des Elstermühlgrabens auf Grundlage naturschutzrechtlicher Fachgutachten eingestellt hat.

Schutzgebietsflächen nicht zu verkaufen!

● Schutzgebiete in Sachsen sind für einen möglichen zu etablierenden Biotopverbund ein wichtiger Baustein und als Lebensraum für geschützte Tier- und Pflanzenarten unverzichtbar. Trotzdem werden solche für den Naturschutz und unsere natürlichen Lebensgrundlagen wertvollen Flächen immer wieder an Privatpersonen veräußert. Der NABU Sachsen hatte den Freistaat Sachsen dafür in der Vergangenheit immer wieder kritisiert (siehe NABU Report 2015). Auch im Herbst 2016 ist wie der eine naturschutzfachlich wertvolle

Fläche durch die BVVG zum Verkauf angeboten worden. Eine etwa 75 Hektar große Waldfläche im FFH-Gebiet „Linkselbische Täler zwischen Dresden und Meißen“, die zugleich auch Vogelschutzgebiet ist. Der Freistaat selbst hat anscheinend kein Interesse bekundet, aber statt die Fläche einem Naturschutzverband oder der sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt zu übertragen, wird sie nun wahrscheinlich meistbietend veräußert. Ein Skandal!

Tschechien plant neuen Atomreaktorblock in Dukovany

● Tschechien setzt weiterhin auf Nukleartechnik und plant, im rund 200 Kilometer von Dresden entfernten Dukovany neben den vier bereits im Betrieb befindlichen Blöcken einen fünften Reaktorblock zu errichten. Der NABU fordert schon lange, dass die Atomkraft weltweit zum Auslaufmodell werden muss. Atomkraft ist nicht nur gefähr-

lich für Mensch und Natur, sondern birgt auch ökonomische Risiken. Derzeit lässt sich noch gar nicht abschätzen, was Atomstrom wirklich kostet. So sind zum Beispiel die Kosten für eine dauerhaft sichere Entsorgung von hochradioaktivem Atom Müll unbekannt, weil weltweit kein funktionierendes Endlager in Betrieb ist. In einer gemeinsamen Stellungnahme im Rahmen einer grenzüberschreitenden Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) lehnte der NABU Sachsen gemeinsam mit dem BUND Sachsen den Bau ab: Der Ausbau der Atomenergie ist nicht nur unnötig, sondern vernachlässigt sowohl die Belange des Naturschutzes wie auch die Notwendigkeit, eine zukunftsgewandte und saubere Energieversorgung herzustellen.



Biotopzerstörung in der Radeburger Heide

● Nördlich von Dresden in der Nähe von Radeburg liegt der sogenannte Töpfergrund, ein Gebiet geprägt von Versumpfungsmooren und moorspeisenden Quellbereichen. Obwohl Biotope wie Quellbäche und Quelltümpel aufgrund ihrer Seltenheit und der insgesamt sehr hohen ökologischen Wertigkeit nach dem Bundesnaturschutzgesetz geschützt sind, kommt es immer wieder zu schweren Eingriffen. Nachdem im Januar 2016 erneut Zerstörungen im Gebiet festgestellt wurden, stellte der NABU Sachsen Anzeige gegen unbekannt bei der Staatsanwaltschaft Dresden. Da nicht alle Handlungen, die zu einer Beeinträchtigung eines geschützten Biotopes führen können, tatsächlich verboten sind, bat der NABU zu prüfen, ob die Biotopzerstörung als strafbare Handlung zu bewerten ist.

Wasserkraftanlage Erdmannsdorf – Planungen vor dem Aus?

● Für die Errichtung und den Betrieb einer Wasserkraftanlage an der Zschopau in Erdmannsdorf im Bereich

der Stadt Augustusburg wurde 2014 die Befreiung der betreffenden Fläche aus dem Landschaftsschutzgebiet „Augustusburg-Sternmühlental“ beantragt. Dies lehnte der NABU in einer ausführlichen Stellungnahme ab. Naturschutzgründe und die Verpflichtungen aus der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) stehen dem Vorhaben entgegen. Im Sommer 2015 teilte die zuständige Naturschutzbehörde im Rahmen einer Abwägung mit, dass keine Hinderungsgründe gegen eine Befreiung sprechen und selbige demnach erteilt werden kann. Gegen diese Entscheidung legte der NABU ebenso wie der Landesverband Sächsischer Angler fristgerecht Widerspruch ein. Daraufhin antwortete das Landratsamt, es handle sich bei der Abwägung lediglich um eine Information und noch keine wasserrechtliche Entscheidung. Und seitdem fließt die Zschopau munter weiter, gebaut wird nicht. Besonders angesichts der jüngsten Gerichtsentscheidungen dürfte es auch schwer fallen, den Anlagenbau zu genehmigen. So urteilte der Europäische Gerichtshof, dass schon relativ geringe Verschlechterungen der Gewässerqualität grundsätzlich verboten sind.

Einwendungen gescheitert – Stall für 100.000 Junghennen in Burkau genehmigt

● Die Einwendungen des NABU Sachsen gegen die Errichtung und den Betrieb einer Junghennenaufzuchtanlage in Burkau im Landkreis Bautzen mit einer Kapazität von 100.000 Hennen sind gescheitert. Der NABU bemängelte unter anderem, dass jeder Henne lediglich die Fläche einer halben DIN A4-Seite zur Verfügung steht. Ebenso wurden die Auswirkungen der Anlage auf die Anhang-I-Arten der Vogelschutzrichtlinie Rotmilan und Schwarzmilan nach unserer Rechtsauffassung nur unzureichend geprüft. Leider hatten im Verfahrensverlauf auch private Einwender, die sich eines Rechtsanwaltes bedient hatten, aufgegeben. Der NABU war hier als Nebenkläger aufgetreten. Bereits im Februar 2016 wurde die Aufzuchtanlage in Betrieb genommen.

Wehr der geplanten Wasserkraftanlage Erdmannsdorf. Foto: Uwe Schroeder



AUFWERTUNG EINES KLEINGEWÄSSERS BEI EBERSGRÜN

Sächsisches Artenschutzprogramm Weißstorch

■ 2016 konnte eine weitere Maßnahme zur Aufwertung von Weißstorchlebensräumen im Vogtlandkreis realisiert werden – die Wiederherstellung des Teichs Mittelhöhe bei Ebersgrün (östlich des Wallengrüner Weißstorchennestes). Zum Maßnahmenkomplex „Förderung und Sicherung des Wallengrüner Neststandortes“ gehören insgesamt fünf Einzelmaßnahmen, die von der Sicherung und Sanierung des unter dem Weißstorchennest befindlichen Schornsteinkopfes bis zur Schaffung mehrerer neuer Nahrungshabitate in der Nestumgebung, teilweise bereits umgesetzt, reichen. Grundlage der Maßnahmenplanung war eine Nahrungsraumkartierung der NABU-Ortsgruppe Pausa, die die Nutzung des Nestumfeldes dokumentierte und Verbesserungsmöglichkeiten aufdeckte, so auch am ehemaligen Teich Mittelhöhe. Vor Jahren führte ein Erdbeben nach einem Starkregenereignis zu einer Verfüllung des Teichs mit Ackerboden aus den umliegenden Ackerflächen. Da auch der Teichdamm seit längerem geschlitzelt war und kein Wasser mehr halten konnte, eroberte sich die Natur die Fläche zunehmend zurück. In einigen Bereichen war bereits mehrjähriger Gehölzaufwuchs entstanden.

Vor der Einwaschung des Ackerbodens und der Trockenlegung bezog das Wallengrüner Weißstorchpaar, dessen Horst sich in einer Entfernung von etwa 740 Metern auf der alten Mühlenesse in Wallengrün befindet, regelmäßig und häufig einen Teil seiner Nahrung aus dem Teich bzw. seinen Randbereichen. Das Ziel der Wiederherstellung des Teichs Mittelhöhe ist demnach die Förderung des Wallengrüner Storchpaars und die Stützung ihres bisher guten Bruterfolgs durch die zusätzliche (Wieder-)Bereitstellung von Nahrungsressourcen. Nutznießer der Maßnahme sind die Beutetiere des Weißstorchs, wie Amphibien, Insekten und andere an Feucht- und Gewässerbiotope gebundene (Pflanzen- und) Tierarten, die in der heutigen Agrarlandschaft kaum noch geeignete Lebensräume finden.

Teich Mittelhöhe. Foto: Hellmut Naderer



Weißstorch. Foto: Bärbel Franke

Durch die Wiederherstellung des Gewässerbiotops ist ein dauerhaft wasserführender, gering beschatteter Teich mit verschiedenen Tiefenzonen, flachen, sich schnell erwärmenden Uferzonen und einer kleinen Insel entstanden, der beste Bedingungen als Laichgewässer bietet.

Durch seine günstige Lage kann der Teich Mittelhöhe zudem zukünftig wieder als wichtiges Trittsteinbiotop in der strukturarmen Ackerflur fungieren. Durch benachbarte Standgewässer ist eine schnelle (Wieder-)Besiedlung des Gewässers mit Amphibien und anderen wassergebundenen Tierarten zu erwarten. Feldgehölze als Überwinterungsort für Amphibien befinden sich in unmittelbarer Nähe. Schon zum Zeitpunkt der Bauabnahme waren mehrere Rufe des Teichfroschs aus dem noch nicht vollständig gefüllten Teich zu hören. Somit bestehen gute Chancen, dass sich der Teich zu einem ertragreichen Nahrungshabitat für den Weißstorch entwickelt.

Das NABU-Naturschutzzentrum Dresden koordinierte die Umsetzung der Maßnahme im Rahmen des Artenschutzprogramms Weißstorch in Zusammenarbeit mit dem NABU-Landesverband Sachsen. Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgte aus Mitteln des Freistaates Sachsen über die Förderlinie Natürliches Erbe/2007. Ein Dank geht an das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie – Förder- und Fachbildungszentrum (FBZ) Zwickau, an das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft sowie an die untere Wasserbehörde des Vogtlandkreises. Die erfolgreiche Realisierung des Gewässerbiotops ist vor allem auf das große Engagement des NABU Pausa – speziell von Herrn Udo Schröder – und des NABU Elstertal zurückzuführen.

Sabrina Lott
NABU-Naturschutzzentrum Dresden

ERFAHRUNGEN AUS DER ARBEIT DES NATURSCHUTZINSTITUTES LEIPZIG

Nachbesserungsbedarf für den Artenschutz in Sachsen

■ Unter Naturschützern ist es unbestritten, dass es in Sachsen und darüber hinaus deutliche Defizite bei der Umsetzung der an sich guten Rechtslage im Bereich des Artenschutzes gibt. Den Fakt der Privilegierung der Wirtschaftszweige Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei im § 44 BNatSchG (Vorschriften für besonders geschützte und bestimmte andere Tier- und Pflanzenarten) möchte ich in diesem Beitrag ausklammern. Ich gehe davon aus, dass die dramatische Abnahme zahlreicher Vogelarten, Insekten, Amphibien etc. durch die heutigen Wirtschaftsmethoden der konventionellen Landwirtschaft für naturverbundene und informierte Menschen keiner weiteren Erläuterung bedarf.

Im Mittelpunkt dieses Beitrages stehen vielmehr die Handlungsweisen von Gemeinden, Städten und Landkreisen in Bezug auf den Artenschutz. Diese haben unter anderem im Rahmen der Bewilligung von Bauvorhaben einen erheblichen Einfluss auf zahlreiche Arten der Flora und Fauna. Das Problem ist, dass in den Verwaltungen der Gemeinden und Städte, mit Ausnahme der kreisfreien Großstädte, im Regelfall keine Naturschutzfachkräfte arbeiten. Trotzdem müssen sie zum Beispiel im Rahmen der Bauleitplanung über Naturschutzbelange entscheiden. In den Gemeinde- und Stadträten gibt es für diese Fragen oft kein Problembewusstsein und noch weniger Fachkenntnis. Um pro forma auch Artenschutzaspekte bei den Planungen zu berücksichtigen, werden – wie zum Beispiel bei mehreren Vorhaben im Landkreis Nordsachsen geschehen – stereotype Allgemeinsätze wie „bei der Vorort-Kartierung durch das Planungsbüro ... im September 2015 wurden keine geschützten Arten festgestellt“ freudig akzeptiert. Hierbei wird ausgeblendet, dass zahlreiche Artengruppen, wie beispielsweise Brutvögel, im Herbst gar nicht erfassbar sind. Zudem wird oft nicht hinterfragt, ob ein Planungsbüro überhaupt fachlich in der Lage ist, bestimmte Planungen beziehungsweise Gutachten zu erstellen, zum Beispiel durch die Anstellung von qualifizierten Biologen. So kann es dazu kommen, dass Mitarbeiter ohne hinreichende Artenkennt-



In Leipzig Grünau konnte durch den Hinweis einer Bürgerin glücklicherweise eine bereits „zusanierte“ Sperlingskolonie in letzter Sekunde gerettet werden. Fotos: NABU Leipzig



Die streng geschützte Zauneidechse (*Lacerta agilis*) kommt in Sachsen auf Brachflächen auch innerorts regelmäßig vor. Ihre Tötung oder die Zerstörung ihrer Lebensstätten, z. B. im Rahmen von Baumaßnahmen, ist gesetzlich verboten. Foto: Thomas Krönert



Bild links: Sanierungszustand mit lebendig (!) „zusanierten“ jungen Haussperlingen in Leipzig Grünau
Bild rechts: Mit Genehmigung der Polizei aufgebrochene Fassadensanierung zur Rettung der Jungvögel.



Für die Umsiedlung von Zauneidechsen ist deren Fang an entsprechenden Fangzäunen gute fachliche Praxis. Foto: Ralf Mäkert

nis neben der Biotopkartierung auch die Erfassung der Vögel und einer Reihe weiterer Artengruppen an einem einzigen Tag durchführen. Oder dass beispielsweise das Vorkommen von streng geschützten Zauneidechsen zwar nachgewiesen wird, aber in den Planunterlagen fachlich unqualifizierte Maßnahmen festgesetzt werden, um das Tötungsverbot für diese Art umzusetzen.

Feststellbar ist auch, dass Büros anspruchsvolle Naturschutzgutachten wie zu Natura 2000-Gebieten oder Artenschutzfachbeiträge erstellen und dabei die vorkommenden Arten offensichtlich nur aus dem Internet kennen. Dass hierdurch unzureichende oder falsche Maßnahmen zur Erhaltung der lokalen Populationen abgeleitet werden, ist kein Wunder. So kann es schon einmal dazu kommen, dass das Naturschutzinstitut Leipzig von einem Planungsbüro um eine Beratung gebeten wird, wie und wo Nistkästen aufgehängt werden sollten... Zweifelhaft bleibt, ob die personell unterbesetzten und unter einem Bearbeitungszeitdiktat stehenden Naturschutzbehörden solche fehlerhaften Planungen immer erkennen können. Zumal das komplexe Artenschutzfachwissen der ehemaligen Staatlichen Umweltfachämter (StUFA's) heute in den unteren Naturschutzbehörden (uNB) nur eingeschränkt zur Verfügung steht.

Auch ist es für den Vollzug von Artenschutzanforderungen stark nachteilig, wenn zum Beispiel in einer Großstadt eine einzige Person für die naturschutzfachliche Begleitung aller Abriss-, Sanierungs-, Umbau- und Baumfällungsmaßnahmen verantwortlich ist. So verwundert es nicht, dass es immer wieder zu Verlusten bei den gebäudebewohnenden Arten kommt. Hierzu muss man wissen, dass beispielsweise Fledermäuse oftmals in unsanierten Wohnblocks und in Altgebäuden leben, aber diese Vorkommen auch Fachleuten nicht immer bekannt sein können. Gewissheit erhält man nur durch Vorort-Besichtigungen – das ist personell durch die uNB oft nicht umzusetzen. So wird häufig erst gehandelt, wenn vom ehrenamtlichen Naturschutz auf Vorkommen hingewiesen wird. Dann ist das Fledermausquartier oder die Schwalbenkolonie aber oft schon zerstört. Abhilfe kann hier nur eine Änderung der Förderrichtlinie schaffen, die bei Gebäudesanierungen Kontrollen auf gebäudebewohnende Arten vorschreibt.

Thomas Krönert, NABU-Naturschutzinstitut Leipzig

FACHTAGUNG LEBENDIGE LUPPE

Fach- und länderübergreifender Austausch zur Auenentwicklung

■ Bereits seit vier Jahren treibt der NABU Sachsen gemeinsam mit den Städten Leipzig und Schkeuditz, der Universität Leipzig und dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ die Entwicklung der Auenlandschaft zwischen Leipzig und Schkeuditz voran. Unter dem Dach des Projekts Lebendige Luppe sollen ehemalige Flussläufe, die sich einst durch die urbanen Wald- und Wiesenflächen zogen, wiederbelebt werden und wieder mehr – für die Auen und deren typischen Artenreichtum – überlebenswichtiges Wasser in die Landschaft bringen.

Seit Projektbeginn im Frühjahr 2012 bestimmen komplexe Aufgaben und Fragestellungen die Arbeiten der Projektteams. Wissenschaft und Forschung, Planung und Verwaltung, Forstwirtschaft, Umweltschutz, Umweltbildung und Öffentlichkeit: Viele Interessengruppen sind direkt und indirekt am Projekt beteiligt und beeinflussen den Projektfortschritt maßgeblich. Es gilt, den ökologischen Wasserbau mit den Belangen des Naturschutzes und die Veränderungen in der Auenlandschaft mit den Nutzungsgewohnheiten der Stadtbevölkerung in Einklang zu bringen. Und es gilt, Ängste bezüglich auftretender Hochwasser einerseits zu minimieren. Andererseits wird der Ruf laut, unserem Auwald die typische Dynamik des Wassers wiederzugeben – mehr als im Projekt geplant und umsetzbar. Auenlandschaften sind komplexe Systeme, ebenso komplex sind die Wechselbeziehungen aller am Projekt beteiligten Akteure.

Am 10. und 11. November 2016 luden die Projektpartner der Lebendigen Luppe zur zweiten Fachtagung unter dem Motto: „Neues Wasser auf alten Wegen – Schon im Fluss?“ ein.



Das Leipziger Flussrevitalisierungsprojekt hat sich in den letzten Jahren weiterentwickelt: Ziele und Raumbezug wurden ausgedehnt, um einen noch größeren Beitrag zur auentypischen Dynamik leisten zu können. Zur Projekthalbzeit organisierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter deshalb erneut einen Erfahrungsaustausch.

Ein erster Projektmeilenstein wurde bereits Anfang des Jahres 2016 geschafft: Das erneuerte Einlassbauwerk an der Weißen Elster, das der Erhaltung eines typischen, jedoch gefährdeten Auenlebensraumes – den Papitzer Lachen bei Schkeuditz – dient, wurde in Betrieb genommen. An den nächsten Schritten arbeiten die Planer auf Hochtouren. Weitere 16 Kilometer Fließstrecke sollen in den kommenden Jahren im Auwaldgebiet südlich der Neuen Luppe, dem Projektgebiet der Städte Leipzig und Schkeuditz, zwischen Kleiner Luppe/Nahle und dem Luppewildbett in Sachsen-Anhalt entstehen. Die dauerhaft wasserführende Lebendige Luppe soll den Grundwasserstand im Gebiet erhöhen und mit temporären Ausuferungen zu einer auentypischen Dynamik beitragen. Geplant ist die Fertigstellung eines ersten Bauabschnitts bis 2019. Doch so einfach, wie es klingen mag, ist es nicht. Andreas Stowasser (Stowasserplan), Auftragnehmer im Projekt, stellte das zukünftige Gewässernetz der Lebendigen Luppe vor und berichtete über die Planungen zur Speisung der Lebendigen Luppe. Unterstützt wurde sein Vortrag durch die Ausführungen Tilo Sahlbachs (HTWK Leipzig), der für das Projekt Lebendige Luppe die hydraulischen Berechnungen durchführt. Maximal 30 Kubikmeter je Sekunde können alle 3 bis 5 Jahre in die Aue geleitet werden, um die auentypischen Hochwasser zu erzeugen. Damit würde man etwa die Hälfte der Hartholzaue im Gebiet erreichen und einen wichtigen Beitrag zu deren Erhaltung leisten.

Die Fachtagung gab jedoch auch anderen Akteuren im Auenschutz Raum, ihre Anliegen vorzustellen. Mit Vorträgen zum wissenschaftlichen Auenmonitoring bis hin zur praktischen Umsetzung derartiger Projekte auch außerhalb Leipzigs wurde einiger Input für die lebhaften Diskussionen im Anschluss geboten. Der gut gefüllte Veranstaltungssaal spiegelte das Interesse am Projekt wieder. Das Publikum setzte sich aus Behördenvertretern, Wissenschaftlern und ehrenamtlichen Naturschützern sowie Vertretern des Projektes und interessierten Bürgern zusammen. Sie verfolgen das Pro-



Foto: 360bit.com Arne Weiß und Jan Bäss

jekt zum Teil seit vielen Jahren. Vor allem auf die Rolle des Ehrenamts im Auenenschutz ging Werner Hentschel von der Landesarbeitsgemeinschaft Auenentwicklung im NABU Sachsen bei seinem Vortrag ein und forderte Unterstützung bei der Planung und Umsetzung von Projekten zur Auenrevitalisierung seitens Behörden und Institutionen. Den hohen Stellenwert von Auen in Gegenwart und Zukunft unterstrichen auch Dr. Hartmut Schwarze (Sächsisches Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft) und Andreas Krug (Bundesamt für Naturschutz). Beide verwiesen auf geeignete Programme auf Landes- und Bundesebene, die bereits bestehen oder derzeit erarbeitet werden und den Auenchutz unterstützen sollen. Der Ausflug in die Thematik der Ökosystemleistungen mag für den einen oder die andere Neuland gewesen sein. Doch die Frage, wie wir von der Natur profitieren können, ist vor allem in Auenlandschaften von großer Bedeutung. Die Vermittlung dieses wissenschaftlichen Konzepts ist eine der Aufgaben des Projekts Lebendige Luppe, in dem der NABU Sachsen auch eine ausgeprägte Umweltbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit betreibt.

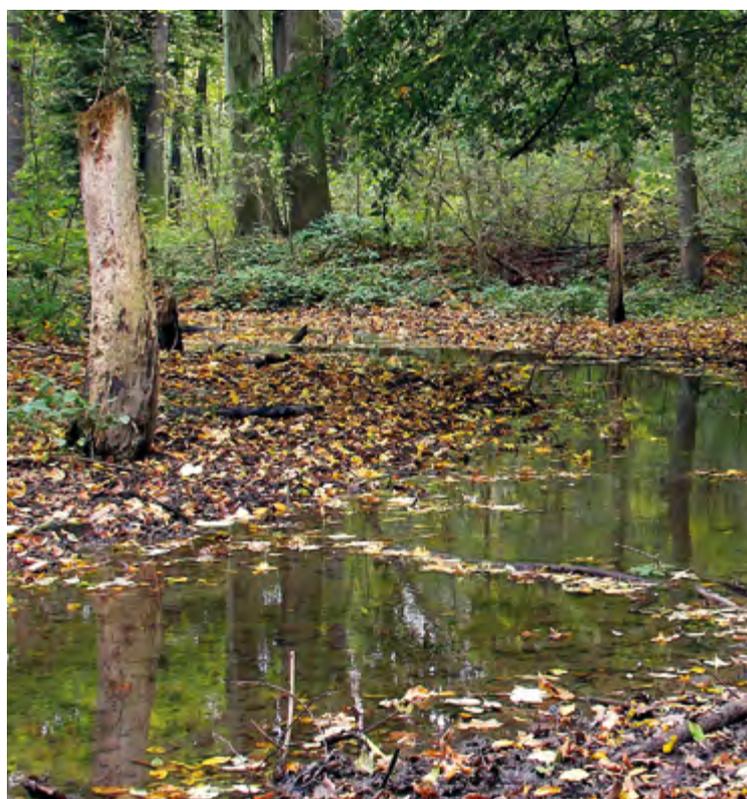
Die Vorträge der Tagung können auf der Projekthomepage www.Lebendige-Luppe.de eingesehen werden.

Maria Vlaic und Maria Vitzthum

Die „Lebendige Luppe“ erhält als erstes sächsisches Projekt eine Förderung im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt, das durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit realisiert wird. Gefördert wird es zudem durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt. Es handelt sich um ein Schlüsselprojekt des Grünen Ringes Leipzig und des NABU Leipzig.



Die Tagung bot auch abseits der Vorträge eine gute Gelegenheit, um miteinander ins Gespräch zu kommen und Meinungen auszutauschen. Foto: Karin Lange



Die Revitalisierung ehemaliger Flussbetten in der Auenlandschaft von Leipzig bis Schkeuditz ist das Ziel des Projekts Lebendige Luppe. Foto: Maria Vlaic

NABU Sachsen und VSO vertiefen Zusammenarbeit – Gemeinsame ornithologische Mitteilungen



● 2016 verständigten sich der NABU Sachsen und der Verein Sächsischer Ornithologen (VSO) auf eine engere Zusammenarbeit. Beide Verbände vereinbarten, die Mitteilungen für sächsische Ornithologen des NABU künftig gemeinsam zu verfassen. Inhaltlich ist das Heft weiterhin darauf ausgerichtet, Ornithologen, Interessenten und die Öffentlichkeit zeitnah, attraktiv und offen über Fragen zu Vogelschutz und Vogelkunde zu informieren. Der NABU-Landesfachausschuss (LFA) für Ornithologie und Vogelschutz und der Landesvorstand des NABU haben die Initiative des VSO ausdrücklich begrüßt. Sie sehen damit die einmalige Chance, noch mehr Ornithologen und interessierte Vogelschützer in Sachsen zu erreichen.

Naturschutzverbände machen Druck – Sachsens Verantwortung für den Birkhuhnschutz

● Das Erzgebirge beherbergt die größte zusammenhängende Population des Birkhuhns in Mitteleuropa außerhalb des Alpenraumes, für die noch eine ausreichende genetische Vielfalt und innerartliche Fitness angenommen werden kann. Daher trägt der Freistaat Sachsen gemeinsam mit der Tschechischen Republik eine besondere Verantwortung für diese Tiere. Zwar hat der Freistaat Sachsen seit 1993 die Erzgebirgsflächen mit Birkhuhnvorkommen überwiegend zu SPA-Gebieten erklärt, ergriff jedoch keine ausreichend geeigneten Maßnahmen für den Schutz dieser Vogelart. 2015 forderten der NABU Sachsen,



Birkhuhn. Foto: Christoph Moning

der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, der BUND Sachsen, der Landesjagdverband, der Landesverband Sächsischer Angler sowie der Verein Sächsischer Ornithologen in einem Schreiben an den zuständigen Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, Herrn Thomas Schmidt, dass der Freistaat unverzüglich seine Verantwortung und Verpflichtungen für den Birkhuhnschutz wahrnehmen sollte. Gleichzeitig wurde auf die bestehenden Verpflichtungen nach europäischem, deutschem und auch sächsischem Recht hingewiesen. In einem Positionspapier wurden erforderliche Maßnahmen vorgeschlagen und begründet (siehe auch NABU Report 2015). Die Antwort des Ministers im September 2015 enttäuschte zunächst, jedoch kam es im Juni 2016 zu einem Vor-Ort-Termin zwischen Staatsminister Schmidt, allen am Positionspapier beteiligten Verbänden sowie Vertretern der staatlichen Naturschutzverwaltung und des Sachsenforstes. Im Ergebnis wurde vereinbart, innerhalb eines Jahres ein Artenhilfsprogramm Birkhuhn für den Freistaat Sachsen zu

erarbeiten. Die Federführung liegt beim Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie unter Mitwirkung des Staatsbetriebes Sachsenforst und unter Einbeziehung des ehrenamtlichen und verbandsorganisierten privaten Naturschutzes. Berücksichtigt werden sollen auch Wald- und Offenlandflächen anderer Eigentümer sowie die Birkhuhngleisräume in der Muskauer Heide. Die Verbindlichkeit dieses Programmes für die betroffenen Landeswaldflächen und die dafür erforderliche Übernahme in die sogenannte Forsteinrichtungsplanung wurde zugesagt. Unklar allerdings blieb, ob der Staatsbetrieb Sachsenforst grundsätzlich bereit ist, Flächen im erforderlichen Umfang ausschließlich für den Birkhuhnschutz bereitzustellen und auch entsprechend zu bewirtschaften.

Die Fach- und Naturschutzverbände werden die Umsetzung der geäußerten Absichten zur Verbesserung des Birkhuhnschutzes in Sachsen weiterhin drängelnd und fachlich kritisch begleiten.

Udo Kolbe, Rolf Steffens, Michael Thoß

Brutvogelkartierung in Dresden

● Im Vergleich zu Chemnitz, Leipzig und weiteren Regionen in Sachsen verfügt Dresden bisher noch über keinen eigenen Brutvogelatlas. Die Ornithologen haben deshalb ein ehrgeiziges Projekt beschlossen: Ab 2016 soll über drei Jahre eine Brutvogel-Rasterkartierung auf 2 km²-Basis für das Stadtgebiet von Dresden durchgeführt werden. Organisatoren sind die NABU-Fachgruppe Ornithologie Dresden und die Regionalgruppe Dresden des Vereins Sächsischer Ornithologen. Unterstützung erhält das Projekt durch den Förderverein Vogelschutzwarte Neschwitz und den NABU-Regionalverband Meißen-Dresden.

Als Ergebnis der Kartierung wird für die Stadt Dresden erstmalig eine flächendeckende Verbreitungs- und Häufigkeitsübersicht aller vorkommenden Brutvogelarten vorliegen – ein wichtiger Beitrag zur Erfassung der Avifauna deutscher Großstädte. Zugleich dürften sich erweiterte Grundlagen für den Schutz der Brutvogelfauna in Dresden ergeben. So soll die notwendige Fürsorge für seltene bzw. gefährdete Arten, aber auch der Schutz von Mannigfaltigkeitszentren der Brutvogelfauna zum Beispiel im Zusammenhang mit städtischen Planungen, herausgestellt werden.

Bisher haben sich mehr als 50 Ornithologen zur Mitarbeit bereit erklärt und bereits gut 80 Prozent der Raster belegt. Weitere Interessenten für die Bearbeitung von Quadranten sind herzlich willkommen. Auch brutrelevante Einzelbeobachtungen bzw. Bestandsermittlungen in Teilgebieten sind sehr erwünscht. Daten können an den NABU-Regionalverband Meißen-Dresden (Schützengasse 16–18, 01067 Dresden) geschickt oder per E-Mail an brutvogelkartierung.dd@gmail.com gesendet werden.

Andreas Knoll, Rolf Steffens

Sächsische Weißstorchtagung des NABU Sachsen

● Im Landgestüt Moritzburg fand am 23. April 2016 die 2. Sächsische Weißstorchtagung des NABU Sachsen und des SMUL statt. Die Veranstaltung machte deutlich, dass sich trotz zahlreicher biotopaufwertender Maßnahmen der Bruterfolg der Weißstörche in Sachsen nicht verbessert hat und seit Mitte der 2000er-Jahre auf einem niedrigen Niveau bleibt. Ursache hierfür ist in erster Linie die intensive naturunverträgliche Landnutzung, die einer verfehlten Agrarförderpolitik geschuldet ist. Zudem machen bürokratische Hürden, fehlende öffentliche Finanzierungsmöglichkeiten und die sich verschärfende Flächenknappheit den Weißstorchschützern ihre Arbeit immer schwerer.

NABU-Landesvorsitzender Bernd Heinitz forderte in Anbetracht der oben genannten Tatsachen ein verstärktes Engagement des Freistaates. Außerdem würdigte er die Leistungen der ehren-

amtlichen Weißstorchbetreuer Sachsens. Dr. Hartmut Schwarze vom SMUL fasste in seinem Grußwort die Problemstellung im Weißstorchschutz zusammen: die fehlende Flächenverfügbarkeit und die derzeit fehlenden staatlichen Fördermöglichkeiten. Dabei sieht er den Freistaat in besonderer Verantwortung bei den eigenen Flächen. Hendrik Trapp vom LfULG berichtete vom Sachstand und den künftigen Herausforderungen für das sächsische Artenschutzprogramm Weißstorch. Dr. Jan Schimkat vom NABU-Naturschutzzinstitut (NSI) Dresden verwies auf das Dilemma bei der Bestandsentwicklung, welches seit 1994 sichtbar und ein Indiz dafür ist, dass sich im Gegensatz zu benachbarten Bundesländern die landwirtschaftliche Situation in Sachsen besonders schlecht darstellt. Sabrina Lott, ebenfalls vom NSI, berichtete vom Stand der Umsetzung des Artenschutzprogramms Weißstorch – knapp ein Drittel der geplanten Maßnahmen wurden bereits umgesetzt bzw. befinden sich gerade in der Ausführung. Dr. →



Für ihr Engagement für den Weißstorchschutz und den NABU Sachsen wurden im Rahmen der Tagung Dr. Peter Hummitzsch (2. v. l.) mit der Goldenen Ehrennadel und Uwe Seidel (3. v. l.) mit der Bronzenen Ehrennadel des NABU ausgezeichnet. Foto: Ina Ebert

→ Peter Hummitzsch vom NABU Ra-
debeul mahnte angesichts seiner detail-
lierten Analyse der Populationsökologie
der Weißstörche in der Region Dresden
die Verstärkung und bessere finanziel-
le Ausstattung des sächsischen Weiß-
storch-Artenschutzprogrammes an. Im
Anschluss berichtete Lars Lachmann
vom NABU-Bundesverband über ille-
gale Zerstörungen von Greifvogel- und
Schwarzstorchhorsten in der Nähe von
Windkraftanlagen, 39 Fälle sind bisher
bekannt. Klaus Döge vom NABU und
BUND Otterwisch informierte über
die Internetseite www.sachsenstorch.de,
eine Informationsplattform für Weiß-
storchbetreuer. Uwe Seidel, Weißstorch-
betreuer für den Raum Leipzig, stellte
die Fülle der Weißstorchhorste in West-
sachsen in Wort und Bild vor. Die Stör-
che in ihrem Jahresrhythmus begleitete
im letzten Vortrag der Tagung Horst
Köppler vom NABU Großenhain.

Wir danken der Akademie der Säch-
sischen Landesstiftung Natur und Um-
welt für die Unterstützung bei der Aus-
richtung der Tagung.

Ina Ebert

Petra Berger, Herbert Schnabel und Karla Nippgen beobachten Wasserkäfer und Larven von Laub-
frosch sowie Gelbrandkäfer. Foto: Silke Bertram



25. Feldherpetologische Tage des NABU Sachsen

● Vom 20. bis 22. Mai 2016 fand das 25.
Feldseminar der sächsischen Feldher-
petologen statt. Auf Exkursionen in die
Naturschutzgebiete „Vereinigte Mulde
zwischen Eilenburg und Bad Dübener-
See“ und „Presseler Heidewald und Moorge-
biet“, zum Kiesabbau in Laußig und
in das ehemalige Schwimmbad in Eilen-
burg entdeckten die etwa 20 Teilneh-
mer wieder Amphibien in großer Zahl,
erkundeten aber auch die heimische
Vogelwelt, u. a. die Bienenfresserkolonien
am Ufer der Mulde. Ein herzlicher
Dank geht an Ronny Papenfuß, der mit
großem Engagement und umfangrei-
cher Sachkenntnis durch „sein“ Revier
führte und die Teilnehmer mit detail-
lierten Informationen versorgte sowie
an Petra Berger, für die hervorragende
Organisation.

Für das Feldseminar 2017 gibt es
schon Ideen: Vielleicht besuchen die
Teilnehmer dann noch „weiße Flecken“
in Sachsen im Bautzener Raum, um
Dresden und im Zittauer Gebirge.



10. Sächsische Ornithologentagung des NABU

● Am 28. und 29. Oktober 2016 trafen
sich in Chemnitz 115 Vogelfreunde zur
10. Sächsischen Ornithologentagung
des Landesfachausschusses Ornitholo-
gie und Vogelschutz im NABU Sach-
sen. Sie stand unter dem Hauptthema
„Vogelschutz in Sachsen – Sachstände
und Handlungsschwerpunkte“. Unter-
stützt wurde die Veranstaltung von der
Sächsischen Landesstiftung Natur und
Umwelt sowie vom Museum für Natur-
kunde Chemnitz, auf dessen Einladung
und Bereitschaft die Tagung im eigenen
Haus, dem Kulturbetrieb „Das TIETZ“,
stattfinden konnte.

Bereits am Freitagnachmittag führ-
te eine Fachexkursion in und um das
FFH- sowie SPA-Gebiet Teichgebiet
Limbach-Oberfrohna. Am Abend prä-
sentierte Andreas Winkler im „TIETZ“
seinen neuesten Film „Augenweide“
über die Landschaftspflege mit Me-
gaherbivoren in Thüringen. Absolut
beeindruckend zeigte der Film, welche
Synergien zwischen Landeigentümern,
-nutzern, Naturschutz und Staat mög-
lich sind, wenn man denn will.

Am Samstag begrüßte Frau Dr. Zie-
rold vom Museum für Naturkunde
Chemnitz die Teilnehmer. Zunächst
spannte Dr. Rolf Steffens einen zeitli-
chen Bogen von den Anfängen des Vo-
gelschutzes bis zur Gegenwart, bevor
Dr. Hartmut Schwarze aus dem Säch-
sischen Staatsministerium für Umwelt

und Landwirtschaft zu den „Zielen und Maßnahmenswerpunkten des Freistaates Sachsen“ im Vogelschutz sprach. Hierbei wurde deutlich, über welche gute Basis zu Verbreitung, Bestand und Bestandsentwicklung der Avifauna einschließlich Gefährdung und Ursachen wir heute verfügen, gleichzeitig daraus abzuleitende Schutzkonzepte und deren Umsetzung aber unterentwickelt sind. In den Folgebeiträgen ging es um konkrete Aktivitäten vor Ort in Chemnitz (Jens Börner) und im Teichgebiet Limbach-Oberfrohna (Jens Hering & Dieter Kronbach) sowie um Artenschutzmaßnahmen für den Wachtelkönig im Osterzgebirge (Holger Menzer) sowie für das Birkhuhn im Erzgebirge (Udo Kolbe). Den Schlusspunkt setzte Andreas Knoll mit seinen Ausführungen zu Höhlenbäumen in der Dresdner Heide. Zahlreiche Diskussionsbeiträge und Meinungsäußerungen rundeten die Vorträge ab und zeigten gleichzeitig die Unzufriedenheit mit gesetzlichem Anspruch und Wirklichkeit des Vogelschutzes vor Ort. Allen Referenten und Unterstützern gilt ein herzlicher Dank für die Mitwirkung!

Winfried Nachtigall

Teilnehmer der 12. Sächsischen Fledermaustagung vor dem Landwirtschafts- und Umweltzentrum Nossen. Foto: Ina Ebert

12. Sächsische Fledermaustagung

● 86 Teilnehmer folgten aufmerksam dem umfangreichen Vortragsprogramm der 12. Tagung des Landesfachausschusses Fledermausschutz. Sie wurde vom NABU Sachsen in Kooperation mit dem Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie und der Naturschutzakademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt organisiert. Das Landwirtschafts- und Umweltzentrum Nossen trug mit seiner modernen Ausstattung zu einer angenehmen Tagungsatmosphäre bei.

Neben aktuellen Untersuchungen aus Sachsen zur Situation des Grauen Langohrs und Schutzmöglichkeiten für diese nach aktueller Roter Liste stark gefährdete Art wurden Hinweise auf Vorkommen der bisher noch nicht in Sachsen nachgewiesenen Alpenfledermaus präsentiert sowie Ergebnisse aus Beringungsvorhaben demonstriert. Ein bedeutendes Thema war der Schutz der Quartiere. Untersuchungen aus Dresden belegen den Erfolg von quartierschaffenden Maßnahmen bei der Sanierung von Plattenbauten.

Aus Thüringen und Sachsen-Anhalt kamen interessante Informationen zu laufenden Projekten zur Erforschung der Fledermäuse und zu erfolgreichen Schutzmaßnahmen. So konnten unter anderem Amateurfunker zur Untersuchung der Fledermauswanderung innerhalb Deutschlands mit Hilfe leichter Sender gewonnen werden.

Auch in die Weiten der Mongolei ließen sich die Tagungsteilnehmer entführen. Durch umfangreiche Netzfänge und genetische Untersuchungen konnten die Kollegen aus Brandenburg zusammen mit mongolischen Wissenschaftlern einen deutlichen Erkenntnisfortschritt zur Fledermausfauna in den extremen Lebensräumen dieses Landes erzielen.

Weitere Vorträge aus Sachsen und vom NABU-Bundesverband regten zu neuen Aktivitäten in der Öffentlichkeitsarbeit und einer besseren Fortbildung und Zusammenarbeit der Fledermausfreunde an. Wer sich dabei aktiv und unterstützend einbringen will, sollte sich bitte per E-Mail bei fledermausschutz@NABU-Sachsen.de melden.

Ulrich Zöphel

Weitere Tagungen 2016

● 14. Tagung sächsischer Lepidoptologen am 27. Februar 2016 in Dresden, eine gemeinsame Veranstaltung des Senckenberg Museum für Tierkunde Dresden, des Arbeitskreises Entomologie im NABU Sachsen und des Landesverbandes Sachsen der Entomofaunistischen Gesellschaft

● 62. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Botaniker vom 17. bis 19. Juni 2016 in Zinnwald, eine gemeinsame Veranstaltung des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz und des NABU Sachsen



BATNIGHT 2016



Großes Mausohr. Foto: Christian Stein mit Unterstützung des NABU-Arbeitskreises Fledermausschutz Siegen-Wittgenstein

Sächsische NABU-Gruppen laden zur Fledermausnacht ein

■ Fledermäuse sind beeindruckende Lebewesen: Sie sehen mit den Ohren und fliegen mit den Händen. Und sie sind perfekt an das Leben in der Dunkelheit angepasst. Davon können sich sächsische Naturfreunde jedes Jahr anlässlich der Batnight überzeugen und diese erstaunlichen Tiere gemeinsam mit dem NABU aus nächster Nähe kennenlernen.

20 verschiedene Fledermausarten gibt es in Sachsen. Die kleinsten sind weniger als fünf Zentimeter lang und nur fünf Gramm schwer. Zumeist leben sie als heimliche Untermieter in und am Haus. Doch auch in Bäumen – in Spechthöhlen oder Spalten hinter der Baumrinde – kann man sie entdecken. Alle heimischen Fledermäuse jagen und orientieren sich mit Hilfe der Ultraschall-Echoortung.

Zur Batnight machen NABU-Fledermausfreunde mit dem Fledermausdetektor die Rufe der Fledermäuse hörbar und zeigen, was man für ihren Schutz tun kann.

35 Länder beteiligen sich bereits an der Fledermausnacht. In Deutschland organisiert der NABU die Veranstaltungen.

Ende August 2016 fand die internationale Batnight zum 20. Mal statt. Auch sächsische NABU-Gruppen luden im August und September wieder dazu ein, die faszinierenden Flugakrobaten gemeinsam zu beobachten.

Fledermausnacht in Großenhain

Als langjährig erfahrene Organisatoren waren wir selbst überrascht vom sehr guten Zuspruch, den unsere Veranstaltung anlässlich der 20. Europäischen Fledermausnacht am 27. August 2016 im Landkreis Meißen fand! Bei wunderschönem Spätsommerwetter schien selbst der recht große Ratsplatz am Toffelsteich in der Röderaue zu klein, um den Ansturm von etwa 75 Interessenten zu fassen!

Nicht nur Besuchern aus Dresden und Döbeln, sondern – dem Dialekt nach zu urteilen – selbst aus der „fernen“ Oberlausitz, war der Weg ins idyllische Teichgebiet nicht zu weit. Und sie alle wurden nicht enttäuscht! Insbesondere die zahlreichen Kinder waren begeistert, als der bewährte Fledermaus-experte Steffen Pocha einige der kleinen Flugsäuger hautnah vorführte. Diesmal waren es von den im Landkreis Meißen nachgewiesenen 17 Arten allerdings „nur“ Exemplare der Bart- und Wasserfledermäuse, die sich anhand eines Handfangs aus einem Fledermauskasten sowie mit dem Bat-Detektor, also anhand ihrer Rufe, sicher bestimmen ließen. Ganz Geduldige wurden am späten Abend gegen 23 Uhr mit einem erfolgreichen „Nachtfang“ von drei Wasserfledermäusen am hauchdünnen, zwischen zwei Teichen aufgebauten Spezialnetz belohnt.

Immer mehr Rückzugsräume für Fledermäuse sowie Lebensräume ihrer Nahrungstiere, also zahlreicher fliegender Insektenarten, fallen der Modernisierung von Gebäuden im privaten und öffentlichen Bereich zum Opfer. Anschaulich vorgestellt wurden einige Möglichkeiten, mit denen jeder Hauseigentümer durch Anbringung von Ersatzquartieren dazu beitragen kann, dem Bestandsrückgang einiger Arten Einhalt zu gebieten. Auch die Wissenschaft spielte an diesem Abend eine Rolle, denn die eingefangenen Flatterwesen wurden – bevor sie wieder ihre Freiheit genießen durften – von Steffen Pocha vermessen, gewogen und nach Art sowie Geschlecht bestimmt.

Kathlen Runge

Fledermausnacht in Kirchberg

Die Kirchberger Natur- und Heimatfreunde – NABU Kirchberg luden 2016 ebenfalls zur 2. Nacht der Fledermäuse ein. Und der Zuspruch war ebenso groß wie zur ersten Fledermausnacht ein Jahr zuvor: Etwa 60 Gäste, unter ihnen viele Kinder und Neugierige aus Kirchberg und aus dem Erzgebirgskreis, kamen an den Kleinen Filzteich, in dessen Umfeld es viele geeignete Quartiere für Fledermäuse in den Höhlen der alten Bäume gibt. Am Teichufer berichteten Wolfgang Prehl und Heiko Goldberg über das Leben der Fledermäuse und machten mittels Fledermausdetektoren die Rufe der über dem Wasser kreisenden Tiere hörbar. Wasserfledermaus und



Großenhain. Gefangene Fledermäuse werden vermessen, gewogen und bestimmt.
Foto: Lutz Runge



Kirchberg. Wolfgang Prehl begrüßt die Gäste. Foto: Heiko Goldberg

Braunes Langohr sind die häufigsten Arten in der Region, aber auch das Große Mausohr gehört zu den hier vorkommenden Arten. Die Heimatfreunde sind schon seit vielen Jahren im Fledermausschutz aktiv, kümmern sich um Winterquartiere, erfassen und kontrollieren Fledermausvorkommen, beraten bei Baumaßnahmen und haben bereits vielerorts Kästen angebracht. Dank Tipps ihrer Exkursionsgäste reißen die Informationen über noch unbekannte Fledermausvorkommen nicht ab. Je besser die Heimatfreunde darüber Bescheid wissen, umso gezielter können sie etwas für deren Schutz tun.

→



Fledermausnacht in Machern

Fledermausnacht in Machern, die erste. Fast 80 Neugierige strömten am Abend des 2. September 2016 in die Nikolai-kirche mitten im Dorf, um mehr über die Tiere der Nacht zu erfahren, sie zu hören und zu sehen. Fledermauskenner Rolf Schulze vom NABU Hohenprießnitz und Andreas Woiton mit seinem jungen Team vom NABU-Naturschutzzinstitut in Leipzig begeisterten bis in die Nacht hinein die überaus wissbegierigen Gäste. Den Regionalverein Machern, Organisator dieser ersten Macherner Fledermausnacht, freute der große Zuspruch. Er überraschte zu später Stunde im Schlosspark noch mit Nachtimbiss und Fledermauscocktail.

Fledermäuse aus Plüsch, aus Plastik, mumifiziert oder aus Papier – in der kleinen Ausstellung, die Rolf Schulze aus dem Fundus seiner riesigen Sammlung zeigte, gab es viel zu sehen. Staunen nicht nur bei 20 Kindern, sondern auch bei den erwachsenen Zuhörern. Sehr unterhaltsam vermittelte Rolf Schulze sein Wissen, immer wieder bezog er seine Zuhörer ein. Eine Vielzahl der in Sachsen vorkommenden Fledermausarten findet ihre Wochenstuben und Sommerquartiere als heimliche Untermieter unter Hausdächern. Auf der Suche nach diesen stiegen die Gäste deshalb in kleinen Gruppen auf den Dachboden der Kirche. Fledermäuse konnten sie dort nicht entdecken, aber Fledermauskot. Oder stammten die Funde doch bloß von Mäusen? Der „Krümeltest“ verschaffte Gewissheit: Lässt sich die Hinterlassenschaft zerkrümeln und finden sich darin Reste von Insekten, ist sie von den nachtaktiven Säugern. Mäusekot hingegen bleibt fest und nur selten finden sich Überbleibsel von Insekten darin. Im Park dann endlich echte Fledermäuse. Andreas Woiton hatte mit seinem Team bereits Fangnetze am Schlossparkteich gespannt. In der Dunkelheit waren die Rufe der Fledermäuse zu hören, Dank Fledermausdetektor. Wenig später verfangen sich in den Netzen Wasser-, Zwerg- und Rauhauffledermäuse. Eine Flut von Fragen zum Leben der geheimnisvollen Jäger der Nacht wurde beantwortet. Ebenfalls im Park gab es dann zum Abschluss der Fledermausnacht einen Fledermauscocktail, glutrot und eiskalt, perfekt passend zu diesem warmen Spätsommerabend.

Ina Ebert

Machern. Bild Mitte: Beim Nachtfang am Schlossparkteich in Machern gingen Zwerg-, Wasser- und Rauhauffledermäuse ins Netz.

Bild unten: Kinder umlagern Rolf Schulze von der NABU-Gruppe Hohenprießnitz und schauen sich fasziniert echte Fledermäuse, Fledermausskelette und Fledermausspielzeug an. Fotos: Ina Ebert

Fledermausnacht in Burgstädt

Eine laue Spätsommernacht weckte am 9. September 2016 die Hoffnung auf spannende Stunden. Gegen 20 Uhr fanden sich insgesamt 33 Freunde der heimlichen nächtlichen Jäger in der Naturschutzstation Herrenhaide ein. Marko Eigner vom NABU Erzgebirge hatte neben einer enormen Ausstattung auch viel wertvolles Fachwissen im Gepäck. Eingangs gab er einen Überblick über die Bestandssituation und die Gefährdung sächsischer Fledermauspopulationen. Schon in der Dämmerung konnte ein Teil der Besucher über dem Schwarzteich Große Abendsegler und Wasserfledermäuse beobachten. Danach wurde es erst einmal wieder still am nächtlichen Himmel. Jetzt war Gelegenheit, die Nahrung der fliegenden Säuger unter die Lupe zu nehmen. Nicht ohne Grund hatte Herr Eigner zwei Lichtfänge für Insekten installiert. Sie dienten gewissermaßen als Referenz für die zu erwartenden Fledermäuse. Trotz einer Temperatur um die 16°C und eigentlich idealen Bedingungen war der Anflug von Insekten sehr spärlich. Einen nicht unwesentlichen Einfluss auf diese Situation hatte sicherlich die anhaltende Trockenheit der vorangegangenen Wochen. Zu fortgeschrittener Stunde konnten die Detektoren sporadisch die Laute der Zwergfledermaus und des Großen Abendseglers aufzeichnen. Herr Eigner erläuterte das Frequenzspektrum der einzelnen Arten anhand grafischer Darstellung und gab die elektronisch gedehnten

Lautäußerungen wieder. Dabei konnten sich künftige Fledermausschützer auch über die Vor- und Nachteile verschiedener Detektoren informieren. In der Folge dieser Veranstaltung plant die Regionalgruppe Burgstädt, selbst im Fledermausschutz aktiv zu werden und Daten über die Bestandentwicklung zu erfassen.

Jens Schubert

Weitere Veranstaltungen von NABU-Gruppen rund um die Batnight 2016:

Kinder & Jugend Natur-AG NABU Großdittmannsdorf
13.08. Fledermausnacht

NABU-Fachgruppe „Ornithologie und Naturschutz“
Groitzsch
08.09. Fledermausexkursion: Wir suchen Fledermäuse in der Groitzscher Aue

NABU-Regionalverband Meißen-Dresden
18.09. Fledermaus-Stand zum Zootag des Dresdner Zoos mit Informations- und Bastelangeboten



Burgstädt. Auch in der NABU-Naturschutzstation Herrenhaide herrschte großer Andrang zur Fledermausnacht. Fotos: Jens Schubert



GÄRTNERN OHNE GRENZEN



Auf den ersten Blick erwecken diese Fotos den Eindruck, es hätte ein Erdbeben gegeben oder der Katastrophenhilfsdienst sei im Einsatz. Nichts trifft zu. Hier entsteht der Gemeinschaft- und Integrationsgarten des NABU Freiberg.
Fotos: NABU Freiberg

Im Bürgergarten des NABU Freiberg

■ Wer Ende dieses Sommers aufmerksam an der Kleingartenanlage „Am Häuersteig“ in Freiberg vorbeiging, konnte dort unübliche Aktivitäten und eine rasche Wandlung des Erscheinungsbildes der Parzellen 56 und 59 beobachten. Die Fläche hätte man durchaus auch für das Wirkgebiet eines lokal stark begrenzten Erdbebens oder das Übungsgelände eines Katastrophenhilfsdienstes halten können. Nichts von beidem trifft zu: Hier entsteht der Gemeinschafts- und Integrationsgarten des NABU Freiberg, der dann dritte Bürgergarten der Stadt Freiberg. Ziel dieses Gartenprojektes ist es, unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen, die ansonsten eher nicht zusammenkommen, zum Beispiel Alt und Jung, altingesessene Freiburger und Flüchtlinge, Naturschützer und Automechaniker – durch das gemeinsame Gärtnern zusammenzubringen.

Der Garten besteht aus zwei zusammen etwa 600 m² großen Parzellen, die durch Nutzungsaufgabe zum Müllablageplatz verwahrlost waren. Die Gartenanlage liegt am Rande der Großwohnsiedlung Wasserberg, wo viele Bewohner nicht über einen eigenen Garten verfügen. Nun entsteht in unmittelbarer Nachbarschaft ein Gemeinschaftsgarten, in dem jeder sein eigenes Stück Garten bewirtschaften und gestalten kann. Etwa ein Drittel der Fläche wird als naturnahe Biotopfläche (Wiese und Gartenteich) sowie als Gemeinschaftsbereich gestaltet, zwei Drittel der Fläche sind als Nutzgarten mit Beerenstrauchhecken und Grabeland vorgesehen. Der Garten soll als Pilotprojekt mit Modellcharakter den Weg für ähnliche Projekte bereiten. Ein Austausch von Erfahrungen, Wissen und auch Pflanzen soll nicht nur innerhalb der Gartengemeinschaft, sondern auch mit den Gartennachbarn stattfinden. Dazu sind neben den gemeinsamen Einsätzen auch Veranstaltungen wie etwa eine Pflanzentauschbörse, Workshops und gesellige Abende geplant.

Die ersten Einsätze stießen auf überwältigendes Interesse und zeigten: Die Leute wollen gärtnern, einfach sinnvoll tätig sein.

So soll es im Gemeinschaftsgarten in Freiberg einmal aussehen.
Foto: NABU Freiberg



Aus einem eigentlich nur zur Besichtigung und zum Kennenlernen gedachten Termin wurde gleich der erste Arbeitsinsatz. Was dort innerhalb kurzer Zeit bereits geschafft wurde, ist beeindruckend: Gemeinsam entfernten die Helfer das Zaunwinden- und Brombeerendickicht und die über das Gelände verteilten Eisenrohre und -pfosten. Eine Mammutaufgabe war der Abriss der alten Gartendoppelbaracke sowie die Trennung und Entsorgung des angefallenen Mülls. Bei über 20 Einsätzen waren teilweise 20 Tatkräftige am Werk: Sie entkernten die Hütte zuerst, entfernten dann die Wände und brachten schließlich die Baracke zu Fall. Auch zwei Gruppen der Freien Gemeinschaftlichen Schule Freiberg halfen im Rahmen des Erdkinderprojektes. Die Schulkinder werden zudem einen Teil des Gartens eigenverantwortlich gestalten. Unvorstellbare Massen an Holz konnten dank der kostenlosen Bereitstellung eines 34 Kubikmeter-Containers durch die Firma Becker Umweltdienste vom Gelände beräumt und der fachmännischen Entsorgung übergeben werden. Auch die Stadt Freiberg gewährte dem Projekt eine Anschubförderung von 300 Euro. Der NABU Freiberg und die etwa dreißigköpfige Gemeinschaft der zukünftigen Gärtner bedanken sich an dieser Stelle noch einmal nachdrücklich bei allen Helfern und Unterstützern!

Als eines von 15 Mikroprojekten, die der Entwicklung und Förderung des Natur- und Umweltverständnisses von Geflüchteten dienen sollen, erhält der Gemeinschafts- und Integrationsgarten des NABU Freiberg Gelder von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), dem NABU und der Arbeiterwohlfahrt (AWO). Mit dieser finanziellen Förderung konnte auch die kostenpflichtige Entsorgung von Restabfall, Dachpappe, Schrott und Sondermüll realisiert werden. Die Anschaffung von Werkzeug, Bau- und Pflanzmaterial wird folgen. Bei Fragen oder Interesse an diesem Projekt oder am Naturschutz in und um Freiberg freuen wir uns über eine Nachricht an kv.freiberg@NABU-Sachsen.de.

Werner Hentschel, NAJU/NABU Freiberg

KÖNIGLICHER KURZSTIEL & BURGSTÄDTER RENETTE

NABU Erzgebirge legt neue Streuobstwiese mit seltenen Apfelsorten an

■ Eine neue Streuobstwiese mit 150 hochstämmigen Apfelbäumen hat der NABU-Regionalverband Erzgebirge im Frühjahr 2016 in Chemnitz-Hilbersdorf angelegt. Auf der 1,8 Hektar großen Fläche wachsen nun 82 verschiedene Apfelsorten von drei Baumschulen – darunter Champagner Renette, Edler von Leipzig, Gelbe Sächsische Renette, Königlicher Kurzstiel, Burgstädter Renette und Weißer Astrachan – mit dem Ziel, diese regionaltypischen und seltenen Sorten zu erhalten.

Die Idee für dieses Projekt stammt von Reiner Amme vom BUND. Er war es auch, der sich für die Realisierung bei der Stadtverwaltung Chemnitz einsetzte. Denn eigentlich sollte das Gelände der jetzigen Streuobstwiese der Erweiterung einer Kleingartenanlage dienen. Da aber dafür kein Bedarf mehr bestand, konnte der bereits festgesetzte Bebauungsplan aufgehoben und die Idee der Streuobstwiese mit Leben gefüllt werden.

Das übernahmen die Mitglieder des NABU Erzgebirge: Sie holten die erforderlichen Genehmigungen von der Stadt Chemnitz ein, schlossen einen langfristigen Pachtvertrag ab und beantragten eine Förderung bei der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU). Nachdem der Zuwendungsbescheid im März 2016 eingegangen war, konnte es losgehen: Bis April wurden die Bäume gepflanzt.

Eine besondere Bedeutung haben die strukturreichen Streuobstwiesen für die Erhaltung der Artenvielfalt. So konnten auf Streuobstwiesen bisher 21 Säugetierarten, 55 Brutvogelarten und 115 Käferarten nachgewiesen werden. Die Grün-



Lebensraum Streuobstwiese

Obstektol - Viel Saft und Kraft
Obstektol ist schwerer zu pflücken und es stellt weniger Ansprüche an die Qualität als dem modernen Beauty-Standard. Deshalb ist es eher meist ungenutzt. Traditionell werden für die schönsten Säften die Tannin-reicheren, das heißt die zum Dürrenchen, Scharf und viel saftigen Äpfel genutzt.

Streuobstwiesen - Ein wertvoller Ort
Streuobstwiesen werden seit über 100 Jahren in der Gegend angelegt. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft. Sie sind ein Lebensraum für viele seltene Pflanzen- und Tierarten. Sie sind ein Ort der Vielfalt und der Schönheit.

Apfelarten
Es gibt über 10000 verschiedene Apfelsorten. In Deutschland sind heute noch über 1000 Apfelsorten bekannt. Die meisten sind alte Sorten, die in den letzten Jahrzehnten fast vollständig verloren gegangen sind.

Streuobstwiesen findet man auch heute noch an Bauernhöfen oder auf dem freien Feld, ihre Zahl nimmt jedoch ab. Ihr Kennzeichen sind hochstämmige Obstbäume, d.h. Bäume mit etwa 1,80 m Stammhöhe von Wurzel- bis Kronenanfang, die nicht in Reih und Glied, sondern „verstreut“ angepflanzt sind. Darunter wachsen Gräser und Kräuter, diese Wiese wird gemäht oder als Weide genutzt. Streuobstwiesen bieten Lebensraum für viele Pflanzen- und Tierarten. In unserer modernen Kulturlandschaft bilden diese Wiesen wichtige Inseln für ihre Bewohner.

Leben in einer Streuobstwiese
Eine Streuobstwiese bietet ein reiches Nahrungsangebot für viele Tiere. Die Bäume sind ein Lebensraum für Vögel, Insekten und kleine Säugetiere. Die Wiesen sind ein Lebensraum für Gräser, Kräuter und Wildblumen.

Vogelarten
In einer Streuobstwiese leben viele verschiedene Vogelarten. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft. Sie sind ein Lebensraum für viele seltene Pflanzen- und Tierarten. Sie sind ein Ort der Vielfalt und der Schönheit.

Streuobstwiesen sind ein Lebensraum für viele seltene Pflanzen- und Tierarten. Sie sind ein Ort der Vielfalt und der Schönheit.

Leben in einer Streuobstwiese
Eine Streuobstwiese bietet ein reiches Nahrungsangebot für viele Tiere. Die Bäume sind ein Lebensraum für Vögel, Insekten und kleine Säugetiere. Die Wiesen sind ein Lebensraum für Gräser, Kräuter und Wildblumen.

Leben in einer Streuobstwiese
Eine Streuobstwiese bietet ein reiches Nahrungsangebot für viele Tiere. Die Bäume sind ein Lebensraum für Vögel, Insekten und kleine Säugetiere. Die Wiesen sind ein Lebensraum für Gräser, Kräuter und Wildblumen.

Leben in einer Streuobstwiese
Eine Streuobstwiese bietet ein reiches Nahrungsangebot für viele Tiere. Die Bäume sind ein Lebensraum für Vögel, Insekten und kleine Säugetiere. Die Wiesen sind ein Lebensraum für Gräser, Kräuter und Wildblumen.

Leben in einer Streuobstwiese
Eine Streuobstwiese bietet ein reiches Nahrungsangebot für viele Tiere. Die Bäume sind ein Lebensraum für Vögel, Insekten und kleine Säugetiere. Die Wiesen sind ein Lebensraum für Gräser, Kräuter und Wildblumen.



landflächen mit ihren hoch- oder mittelstämmigen Gehölzen weisen oft vielfältige Kleinstrukturen wie Totholz, Baumhöhlen, Trockenmauern, Steinhaufen und Säume auf und werden extensiv – ohne Pestizide oder Düngung – bewirtschaftet.

Um einen Beitrag zur Erhaltung der Sortenvielfalt und damit auch der Streuobstwiesen zu leisten, kümmert sich der NABU Erzgebirge seit 1997 um Streuobstwiesen in den Landkreisen Mittelsachsen, Zwickau und in der Stadt Chemnitz. Neben der Pflanzung neuer Obstbäume umfasst die Bewirtschaftung auch den Baumschnitt, die Wiesenpflege und die Obsternte zur Herstellung von Apfel- und Birnensaft.

Gegenwärtig betreut der NABU elf Streuobstwiesen auf einer Gesamtfläche von 10 Hektar, wobei der NABU Erzgebirge selbst Eigentümer von zwei Flächen ist und neun Flächen von Privateigentümern und Städten oder Gemeinden gepachtet wurden.

Um für die Erhaltung von Streuobstwiesen zu werben und praktische Hinweise zur Neuanlage sowie deren Pflege zu geben, beteiligt sich der NABU Erzgebirge jedes Jahr an verschiedenen Märkten. 2016 wurden beim Naturmarkt am Taurastein-Burgstädt, beim Erntefest im Botanischen Garten Chemnitz sowie beim Naturmarkt im Wasserschloss Klaffenbach Apfel- und Birnensorten von den Streuobstwiesen angeboten und es konnte frisch gepresster Saft verkostet werden.

Lutz Röder



Bild oben: In ein paar Jahren werden die kleinen Bäumchen zu großen Apfelbäumen herangewachsen sein und dann (hoffentlich) auch reichlich Äpfel tragen.

Bild unten: Viele Mitglieder des NABU-Regionalverbandes Erzgebirge packten bei der Pflanzung der Obstbäume kräftig mit an.

Bild Seite 46: Eine Schautafel informiert über das Projekt und über den Lebensraum Streuobstwiese.

Fotos: Lutz Röder



NABU BURGSTÄDT

Foto: Jens Schubert

Wie wir Menschen für die Natur begeistern

■ Viele Millionen Jahre dauerte die Entstehung der Erde – eine Dimension, die das begrenzte Vorstellungsvermögen des Menschen überfordert. Ebenso wenig können wir die faszinierende Vielfalt auf unserem Planeten erfassen: Es existieren so unglaublich viele Lebensformen, dass wir weit davon entfernt sind, alle Arten zu kennen, von ihren spezifischen Bedürfnissen oder ihrer Bedeutung im Ökosystem ganz zu schweigen. Die Erdgeschichte hat ein komplexes Gefüge geschaffen, von dem der Mensch nur ein Teil ist. Trotzdem oder gerade deswegen haben wir die Aufgabe, die Erde für kommende Generationen zu bewahren.

Deshalb versuchen auch wir, die Mitglieder der kleinen Regionalgruppe Burgstädt, hier vor Ort diesem Ziel durch vielfältiges Engagement näher zu kommen.

Wie ist uns das im vierten Jahr unseres Bestehens gelungen?

Woran wollen wir das messen?

Wer sind „wir“?

Zuerst zum wir. Wir, das waren zu Beginn des Jahres 2016 27 Mitglieder, davon jedoch keins unter 27 Jahren. Wir waren sehr stolz auf diese Zahl, denn begonnen hatten wir mit vier Mitgliedern. Zum Jahresende besteht dieses „Wir“ bereits aus etwa 232 Mitgliedern, darunter zehn Jugendliche. An dieser Stelle ein recht herzliches Dankeschön an das NABU-Werbeteam. Der aktive Kern unserer Gruppe erhält auch Unterstützung von Nicht-NABU-Mitgliedern, etwa vom Verein Sächsischer Ornithologen bei ornithologischen Führungen oder vom zuständigen Revierförster bei Exkursionen zum Thema Wald. 40 sehr aktive Mitglieder des Wandervereins Burgstädt helfen uns regelmäßig bei der Bewältigung der umfangreich erforderlichen Landschaftspflegearbeiten im Gelände der Naturschutzstation Herrenhaide.

Woran messen wir den Erfolg? Bereits seit dem Beginn unseres Bestehens bieten wir Schulkindern die Möglichkeit an, die Naturschutzstation als „Grünes Klassenzimmer“ zu nutzen. Keine ganz neue Idee – eine Broschüre über den Ort Herrenhaide enthält eine Zeichnung aus dem Jahr 1939, die Schulbänke auf einer Wiese der heutigen Naturschutzstation zeigt. Gerne nehmen Lehrer unser Angebot an, Mittelschule und Gymnasium sind regelmäßig mit Schülern bei uns zu Gast und seit 2016 auch die Grundschulen der Region. Über 1.500 Besucher konnten 2016 in der NABU-Naturschutzstation begrüßt werden, darunter etwa 700 Jugendliche. Das sind etwas mehr als im Vorjahr.

Unterstützung bei unserer Arbeit erhalten wir seit September 2015 auch von einem Jugendlichen, der ein Freiwilliges Ökologisches Jahr absolviert. Seine jungen Gedanken brachten uns vorwärts im Umgang mit den neuen Medien, bei der Artenerfassung und der Kommunikation untereinander. Den Internetauftritt des NABU Burgstädt haben wir erweitert. Unter der Rubrik Aktuelles wird zeitnah über Veranstaltungen berichtet, was schon den einen oder anderen Besucher zu uns führte. Erfolgreich auch unser Erscheinen in der örtlichen Presse – rund 15 Mal waren wir 2016 mit Artikeln über unsere Aktionen und Veranstaltungen vertreten.

Auch Bewährtes haben wir 2016 beibehalten, so gibt es jeden dritten Samstag im Monat ein Treffen der Aktiven mit einem Arbeitseinsatz und anschließendem gemeinsamen Mittagessen. Erfolgreiche Projekte wie das „Tagfaltermonitoring“ oder das Projekt „Puppenstuben gesucht“ wurden fortgeführt. Auch 2016 lagen wir wieder ganz vorn bei der Anzahl der gewonnenen Schmetterlingswiesen. Und wir haben neue Projekte begonnen: So gestalten wir gemeinsam mit Schülern der Region Schautafeln über Nahrungsnetze der Lebewesen, die auf dem Gelände der Naturschutzstation vorkommen. Ein weiteres Projekt beschäftigt sich mit der Beobachtung und dem Schutz von Fledermäusen.

Mit Hilfe einer öffentlichen Statistik halten wir fest, welcher monetäre Wert von uns geschaffen wurde – in unserer Freizeit ohne jegliche Aufwandsentschädigung. Bis Oktober 2016 waren es insgesamt 25.000 Euro, wovon allein 5.000 Euro auf das Projekt „Puppenstuben gesucht“ entfallen.

Und nicht zuletzt erhielten wir 2016 Geldspenden in Höhe von 2.000 Euro. Mit dem Geld konnten Schautafeln erneuert und ergänzt werden, neue Arbeitsgeräte und ein Fledermausdetektor wurden gekauft.

Ja, wir sind unserem Ziel wieder ein Stück näher gekommen und stehen doch noch ganz am Anfang. Denn noch gibt es keine NAJU-Gruppe Burgstädt, die unsere Arbeit in die Zukunft trägt.

Christel Römer



Ein Arbeitseinsatz gemeinsam mit dem Wanderverein Burgstädt, eine Kräuterexkursion, eine Aktion mit Kindern – die NABU-Regionalgruppe Burgstädt zeigt, wie erfolgreich und vielfältig Naturschutzarbeit sein kann. Fotos: Christel Römer, Jens Schubert, Archiv NABU-Regionalgruppe Burgstädt

30 JAHRE BERG- WIESEN- CAMP

IM ZECHENGRUND BEI OBERWIESENTHAL

Auf der Exkursion zum Pöhlberg wurden viele Kenntnisse über die heimische Flora vermittelt. Foto: Jessica Weiske

■ Seit 1986 verbringen naturverbundene Jugendliche jedes Jahr im Rahmen des Bergwiesencamps einen Teil ihrer Sommerferien im Erzgebirge, um dort zur Erhaltung einer einzigartigen Naturlandschaft beizutragen: Es handelt sich um das über 200 Hektar große Naturschutzgebiet „Fichtelberg“, einen zusammenhängenden Komplex von verschiedenen Lebensraumtypen in der oberen Kammregion des Erzgebirges. Charakteristisch für den darin eingebetteten Zechengrund, direkt an der Grenze zur Tschechischen Republik, ist die hohe Dichte von Rote Liste Pflanzenarten – zum Beispiel des Gewöhnlichen Kreuzblümchens, der Feuerlilie oder des Kleinen Klappertopfes. Zusätzlich ist dort eine Vielzahl alpiner Pflanzenarten heimisch, die man normalerweise nur in deutlich höheren Lagen antrifft. Sie finden hier gute klimatische Bedingungen und nährstoffarme Böden, welche durch eine jährliche Mahd erhalten werden müssen. Zu diesen besonderen Pflanzenarten zählt das Gewöhnliche Weißzügeln oder die Alpen-Goldrute.

Die erzgebirgstypischen Bergwiesen sind ein durch Menschenhand geschaffener Lebensraum, der im Falle des Zechengrunds infolge der Bergbauzeit entstanden ist. Aufgrund ihrer speziellen Tier- und Pflanzenwelt sowie wegen ihrer kulturellen Bedeutung sind die Bergwiesen schon seit Längerem unter Schutz gestellt. Um diese Lebensräume aber nicht nur zu schützen, sondern dauerhaft zu bewahren, sind darüber hinaus jährliche Pflegemaßnahmen unabdingbar.



An dieser Stelle setzt das Bergwiesencamp (BWC) an – mit mehr als 20 jugendlichen Teilnehmern und einer Dauer von zwei Wochen ist es die größte Veranstaltung der NAJU Sachsen. Aufgrund der steilen Hanglage der Wiesen ist der Einsatz von normaler Mähtechnik nicht möglich. Stattdessen muss mit einem speziellen Bergtraktor sowie handgeführten Balkenmähern mit Doppelmesserschneidwerk gearbeitet werden. Auch nach der Mahd ist weitere Handarbeit erforderlich: Die Aufgabe der Teilnehmer des Bergwiesencamps besteht darin, das Mähgut (Bergkräuter) zu wenden, auf lange Reihen – sogenannte Schwaden – zu ziehen und, sobald es getrocknet ist, daraus große Heuhaufen zu bilden. Diese können dann, zum Beispiel in Form von Heuballen, abtransportiert werden. Diese anstrengende Arbeit geschieht in langjähriger, erfolgreicher Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum Erzgebirge, welches die technische Betreuung, die Mahd und den Abtransport der Biomasse übernimmt.

Die Pflegearbeit auf der Wiese ist aber nicht die einzige Aktivität im Bergwiesencamp. Regelmäßige Exkursionen sorgen zum einen für Abwechslung und Erholung, vermitteln andererseits aber auch Artenkenntnisse und sensibilisieren für komplexe ökologische Zusammenhänge. So fand 2016 eine vom Naturschutzzentrum Erzgebirge ausgerichtete

Exkursion um den Pöhlberg bei Annaberg statt. Des Weiteren führte eine Schmetterlingsexkursion die BWC-Teilnehmer rund um den Fichtelberg, gefolgt von einem nächtlichen Lichtfang als Höhepunkt. Häufige Besuche im örtlichen Schwimmbad, Geocaching sowie gesellige und musikalische Abende ergänzten das Freizeitprogramm. Darüber hinaus bekamen die Teilnehmer eine Einladung vom Hotel Jens Weißflog, das 30-jährige Jubiläum des Bergwiesencamps dort zu feiern – ein ganz besonderes Erlebnis im Jahr 2016.

Christian Silbermann, Jürgen Teucher, Rico Bergmann

Bergwiesencamp 2017

22.07. bis 05.08. in Oberwiesenthal

Teilnehmen können Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 27 Jahren.
Kosten ca. 150 Euro für NABU-Mitglieder | ca. 170 Euro für Nichtmitglieder
Anmeldung: NAJU Sachsen 0351 4716566 | info@NAJU-Sachsen.de

Die Teilnehmer des 30. Bergwiesencamps. Foto: Pauline Haupt





Schüler der Grundschule Neukieritzsch zu Gast im Naturschutzzentrum Groitzsch. Foto: NABU Südraum Leipzig

Umweltbildung für Schul- klassen – „Naturerlebnistage“ & „Natur zum Anfassen“ bei der NABU-Regionalgruppe Südraum Leipzig

● Einen Schultag lang forschen, erkunden, entdecken – diese Möglichkeit bot die NABU-Gruppe Südraum Leipzig Schülerinnen und Schülern 2016 gleich in mehreren Projekten.

Das von der MIBRAG geförderte Projekt „Naturerlebnistage“ ermöglichte vier Grundschulklassen aus Groitzsch und Pegau, einen erlebnisreichen Tag mit viel Wissenszuwachs in der Naturschutzstation Groitzsch zu verbringen. An vier Terminen im Mai und Juni wurden jeweils 25 Schulkinder durch die NABU-Regionalgruppe betreut. Spielerisch, kreativ und altersgerecht brachte sie den Kindern Naturzusammenhänge näher. Im Naturschutzzentrum Groitzsch nahm zunächst „Meister Grünschuh“ alias Heino Streller die Kinder mit auf eine fiktive Reise nach

Australien. Sehr anschaulich und im Sprechgesang vermittelte er das Leben der Aborigines und bastelte mit den Kindern mit Naturmaterialien. Anschließend ging es mit dem Bus zur Buffalo Ranch von Familie Selka. Hier erfuhren die Kinder viel über diese beeindruckenden Tiere. Beim abschließenden Aufenthalt in Hohendorf besuchten die Schüler eine Imkerei und sammelten auf dem geologischen Lehrpfad Blätter, um daraus ein Herbarium zu gestalten.

Ein weiteres Projekt der Regionalgruppe Südraum ist „Natur zum Anfassen“, unterstützt von MITGAS und enviaM, bei dem es um die Vermittlung der Themen „Umwelt“, „Ressourcennutzung“ und „Sozialkompetenz“ geht – durch altersgerechte Umweltbildung für Schulklassen. Themenschwerpunkt 2016 war „Die Wiese – eine Schmetterlings- und Regenwurmoase“. Insgesamt 196 Schüler von der 1. bis zur 6. Klasse besuchten dafür das Naturschutzzentrum Groitzsch und wurden von Mitgliedern der Regionalgruppe Südraum

Leipzig einen Tag lang begleitet. Dabei erkundeten sie eine Schmetterlingswiese, bastelten mit Naturmaterialien und besuchten den Wasserturm in Groitzsch, um etwas über die Geschichte der Stadt zu erfahren.

Ein herzlicher Dank gilt allen Unterstützern und Beteiligten.

Die NABU-Ortsgruppe Lautau zieht Bilanz

● Die erst 2015 gegründete NABU-Gruppe Lautau kann auf ein erfolgreiches erstes Jahr zurückblicken. Im Winterhalbjahr 2015/2016 wurden umfangreiche Beobachtungen und Zählungen von Wasservögeln in der Umgebung von Lautau und im Lausitzer Seenland vorgenommen. Am Geierswalder See, Partwitzer See und Neuwieser See konnten tausende Nordische Wildgänse beobachtet und erfasst werden, daneben unter anderem auch 150 Sing- und 100 Höckerschwäne, 65 Kraniche und 520 Stockenten. Die Beobachtungen wurden



Mitglieder der NABU-Ortsgruppe Lauta auf Exkursion durch das Lausitzer Seenland mit Dr. Harter, dem Geschäftsführer des Naturschutzgroßprojektes.
Foto: Karl-Heinz Löffler

mit der Artdatenbank MultiBase erfasst und der Vogelschutzwarte Neschwitz zur Verfügung gestellt. Ein weiterer Tätigkeitsschwerpunkt im Verlauf des Jahres 2016 lag auf der Erfassung von Amphibien, Orchideen und Tagfaltern. Unter den letztgenannten befanden sich auch einige seltene Rote Liste-Arten wie das Rotbraune Ochsenauge, der Kleine Waldportier sowie der Ockerbindige Samtfalter und der Eisenfarbige Samtfalter. An mindestens zwei Standorten konnten Knoblauch-, Kreuz- und Wechselkröten nachgewiesen werden. Auch mehrere Orchideenstandorte befinden sich im Tätigkeitsbereich der Ortsgruppe Lauta, darunter ein bemerkenswerter Standort mit 600 bis 800 Exemplaren des Rotbraunen Sitters mit einer Vielzahl noch nicht blühfähiger Jungpflanzen.

Auch mehrere Vorträge und Exkursionen standen 2016 auf dem Programm. Darunter eine Radwanderung durch das Dubringer Moor mit Hagen Rothmann von der NABU-Gruppe Wittichenau und eine mehrstündige Führung durch das Lausitzer Seenland unter Leitung von Dr. Harter, dem Ge-

schäftsführer des Naturschutzgroßprojektes. Unser Dank gilt den Vortragenden und Organisatoren.

Im zweiten Halbjahr 2016 beteiligte sich die Ortsgruppe am NABU Sachsen-Projekt „Schwalben willkommen“. Als Würdigung des Engagements für den Schwalbenschutz konnte die Gruppe Lauta bereits fünf Schwalbenplaketten überreichen.

Volker Reiher

Lausitztreffen 2016

● Das 17. Lausitztreffen fand am 21. Mai 2016 am Fuße des Valtensberges in Neukirch statt. Dazu eingeladen hatte das Naturschutzzentrum „Oberlausitzer Bergland“. Nach der Begrüßung ging es auf einer kurzen Wanderung zur neu gestalteten „Oase der Sinne“. Im Beisein des Bürgermeisters von Neukirch Jens Zeiler, des Vorstandsvorsitzenden der Kreissparkasse Bautzen Dirk Albers und interessierter Bürger aus Neukirch wurde die Erlebnis-oase mitten im Wald

feierlich eröffnet. Die Kinder eroberten sofort die ideenreich gestalteten Stationen, die viele Möglichkeiten zum Spielen, aktiven Lernen und Spaßhaben bieten. Mit einem abwechslungsreichen Mittagsimbiss vor Ort verwöhnten die fleißigen Helferinnen des Naturschutzzentrums die Teilnehmer des Treffens. Nach der Stärkung ging es mit Reiner Droglä auf eine ausgedehnte Exkursion durch das Hohwaldgebiet – vorbei an der Wesenitzquelle zum Angstberg. Die Teilnehmer erhielten fundierte naturhistorische, geologische, landeskundliche und waldbauliche Informationen. Die Fachexkursion gewährte sachzeugnisbezogene Einblicke in das Wachsen und Werden des Valtensberges und seiner Umgebung. Rainer Droglä vermittelte Interessantes über die Geschichte der historischen Forstgrenzsteine. Auch die Pflanzen- und Tierbeobachtung kam nicht zu kurz: Sogar seltene Bewohner der Fichtenwälder wie Fichtenkreuzschnäbel und Erlenzeisige waren zu beobachten. Traditionell beschloss das gemeinsame Kaffeetrinken das Treffen. →

→ Kathleen Runge vom NABU Großenhain dankte dem Organisationsteam recht herzlich für die gelungene Veranstaltung. Zugleich lud sie zum 18. Lausitztreffen 2017 zum NABU nach Niesky ein.

Katrin Poike, Matthias Schrack

Das nächste Lausitztreffen findet am 13. Mai 2017 statt und wird vom NABU Niesky organisiert.

Aus Bachelor-Arbeit an der HTWK wurde eine NABU-Broschüre – Praxisnahe Abschlussarbeit zu tierischen Gebäudebewohnern berät Bauherren

● Gebäudebewohnende Vogel- und Fledermausarten sind Kulturfollower. Das heißt, ihre natürlichen Lebensräume sind heutzutage weitgehend verschwunden, sie sind auf den Menschen angewiesen, nisten und schlafen in Nischen, Hohlräumen und Spalten von Gebäuden. Allerdings werden Altbauten saniert oder abgerissen, sodass diese Unterschlupfmöglichkeiten verschwinden. In vielen Fällen könnte man den



Tieren bei Sanierungsarbeiten oder beim Gebäudeneubau mit einfachen Mitteln helfen, meist aber denkt man nicht an diese Mitbewohner, obwohl sie von europäischen und bundesdeutschen Artenschutzvorschriften geschützt sind.

Wie man mit geringem Aufwand Vogelnistplätze und Fledermausquartiere in Gebäudeneubauten integrieren kann, zeigt die kleine Broschüre „Konstruktive Lösungsansätze für den Schutz gebäudebewohnender Vogel- und Fledermausarten im Gebäudeneubau“. Sie wurde vom NABU-Regionalverband Leipzig zusammengestellt und gestaltet, und sie basiert auf der Bachelorarbeit von Jule Weber, die im September 2014 an der HTWK Leipzig eingereicht wurde.

Der NABU möchte damit Gebäudeplaner und Bauherren auf die Problematik aufmerksam machen, einfache konstruktive Lösungsansätze aufzeigen und steht als Ansprechpartner für Fragen zum baulichen Artenschutz gerne zur Verfügung. Zur Integration in Ausführungsplanungen können die in der Broschüre dargestellten Konstruktionszeichnungen im dwg-Format von der Internetseite www.NABU-Leipzig.de/Gebaeudeneubau kostenfrei heruntergeladen werden. Die Broschüre – 16 Seiten im A5-Format – ist im NABU-Naturschutzbüro in Leipzig-Gohlis, in der NABU-Landesgeschäftsstelle oder im Umweltinformationszentrum Leipzig erhältlich.

NABU-Aktionen zum Küstenreinigungstag

● 35 Säcke Müll sammelten der NABU Leipzig und der NABU Meißen-Dresden anlässlich des Internationalen Küstenreinigungstages. Mit der Aktion am 17. September 2016 machten sie erneut öffentlich auf das Müllproblem aufmerksam. Innerhalb von zwei Stunden kamen in Leipzig an beiden Ufern des Elsterbeckens zwischen Jahnallee und Palmengartenwehr mehr als 100 Kilogramm Müll zusammen. 14 Leipziger



Küstenreinigungstag am Elsterflutbecken in Leipzig. Foto: Ina Ebert

Helfer füllten 15 Müllsäcke. Ein altes Fahrrad, das aus dem Wasser gezogen wurde, kam noch hinzu. In Dresden waren unter den 10 Helfern auch Asylsuchende, die sich über Vermittlung des Vereins Neuer Hafen engagierten. Am Elbufer türmten sich am Ende der Sammelaktion 20 Säcke Müll, 80 Autoreifen, eine Matratze, ein Campingstuhl und ein 2,5 Meter langes Plastikrohr. Der NABU bedankt sich bei der Stadtreinigung Leipzig und dem Amt für Abfallwirtschaft Dresden, die den gesammelten Müll abholten und ordnungsgemäß entsorgten. Ein Dankeschön auch an alle Helfer für die fleißige und erfolgreiche Arbeit.

NABU, Mibrag und Ökostation schaffen neuen Lebensraum für Amphibien – Naturschutzfachliche Aufwertung ehemaliger Sedimentbecken Maltitz

● Während des Betriebs des Kraftwerkes Mumsdorf dienten die Absetzbecken Maltitz zur Ablagerung von Schlamm. Nach dessen Stilllegung wurden diese Industrieanlagen überflüssig und sollten zurückgebaut werden. Im Mai 2015 bemerkten Mitglieder der NABU-



Gruppe Südraum Leipzig beginnende Baumaßnahmen auf diesem Gebiet und meldeten Bedenken gegen die Verfüllung der Becken an. Durch die Größe und schon vorhandene Hohlformen bot sich das Gelände für eine Nachnutzung und Aufwertung für Natur- und

Artenschutzmaßnahmen an. Innerhalb kurzer Zeit wurde ein Vor-Ort-Termin mit der MIBRAG und der NABU-Regionalgruppe Südraum vereinbart. Dabei konnte man sich schnell darauf einigen, den weiteren Sanierungsablauf auf das Ziel einer Nachnutzung für den Natur- und Artenschutz umzustellen. Die Ökologische Station Borna-Birkenhain entwarf daraufhin ein Konzept zur naturschutzfachlichen Aufwertung des Geländes. Nur ein Jahr ist vergangen von der Idee bis zur erfolgreichen Umsetzung. Bereits im September 2016 konnte die Endgestaltung des Geländes durch die GALA MIBRAG-Service GmbH, mit naturschutzfachlicher Baubegleitung durch die Ökologische Station, abgeschlossen werden. Für die nächsten 10 Jahre wird die NABU-Gruppe Südraum Leipzig die Pflege des 3,2 Hektar großen Geländes übernehmen. Einzelne Aufwertungen der Fläche und Artenschutzmaßnahmen sollen folgen. Mittlerweile dient der MIBRAG das Gelände als Umsiedlungsfläche für Amphibien aus dem Vorfeld Domsen. Bereits 1.800 Erdkröten, 2.500 Teich-

molche, 130 Knoblauchkröten, 30 Wechselkröten, 7 Kammolche, 200 Kreuzkröten, 20 Grünfrösche, 130 Grasfrösche – insgesamt etwa 5.000 Amphibien – wurden hierher gebracht.

NABU Südraum Leipzig

Wildnistour zum Geburtstag NABU Wittichenau begeht 25-jähriges Jubiläum

● Wo könnte eine NABU-Gruppe ihren Geburtstag besser feiern als mitten in der Natur? Aus Anlass ihres 25-jährigen Bestehens begaben sich am 24. September 2016 zunächst 22 Vereinsmitglieder des NABU Wittichenau auf Exkursion in Sachsens größtes zusammenhängendes Naturschutzgebiet, die „Königsbrücker Heide“. Die Wildnistour machte ihrem Namen alle Ehre. Meist abseits ausgebauter Wege führte sie zunächst dreieinhalb Stunden durch die Pulsnitzau zum ehemaligen Dorf Bohra, von dem nur noch einige verwilderte Obstbäume sowie die gepflasterte →



Mitglieder des NABU Wittichenau unter fachkundiger Führung von Naturwachtmitarbeiter Andreas Kirste und der ehrenamtlichen Naturführerin Katarina Klotsche in der „Königsbrücker Heide“. Foto: Hagen Rothmann

→ Dorfstraße erkennbar sind, und weiter zur Königshöhe und zu dem 34 Meter hohen Aussichtsturm auf dem Haselberg bei Schmorkau. Von ihm bot sich ein beeindruckender Ausblick über das Lausitzer Bergland/Westlausitzer Hügelland und das nordostsächsische Flachland der Oberlausitz bis in die brandenburgische Niederlausitz und auf die Königsbrücker Heide unterhalb des Aussichtsturms. In der Pulsnitzau erkönte das Orgeln brunftiger Rothirsche.

Anhand historischer Fotos, die un-mittelbar nach Abzug der Roten Armee entstanden sind, war für alle nachvoll-ziehbar, mit welcher rasanter Geschwin-digkeit die Natur innerhalb weniger Jah-re das Terrain zurückerobert hat.

Nach dem anstrengenden Fußmarsch traf die NABU-Gruppe mit Verstärkung weiterer 12 Vereinsmitglieder an der Teichwirtschaft Weißig die Betreiberfa-milie Bräuer. Eine langjährige Partner-schaft verbindet den NABU mit der Fa-milie. So erhält der NABU Wittichenau Satzkarpfen für den Großen Streichteich, den die Gruppe bewirtschaftet. Bräuers unterstützen darüber hinaus den NABU mit der Anlieferung von Kalkmergel, welcher zur Verbesserung der Wasser-qualität notwendig ist, sowie mit Gerät-schaften für das Abfischen des Teiches.

Ein Festessen, zubereitet von Helga Bräuer, mit in der Region legendär ge-wordenen Fischgerichten, krönte den Geburtstag der NABU-Gruppe.

Hagen Rothmann

Die Natur vor der Haustür war für ihn ein unermesslicher Schatz – Zum Gedenken an Harald Krug

● Am 11. Oktober 2016 starb unerwartet Harald Krug, ein NABU-Aktivist der ersten Stunde, Mitbegründer und Motor des ersten NABU-Naturschutzzentrums in Groitzsch sowie langjähriger Vorsitzender der NABU-Fachgruppe Groitzsch und der NABU-Regionalgruppe Südraum Leipzig. Sein Lebens-

werk zieht sich wie ein grünes Band durch den Südraum Leipzig. Seit seiner Kindheit faszinierte ihn die heimische Tier- und Pflanzenwelt. Dieses Interesse an der Natur verband ihn auch mit den Mitgliedern der NABU-Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz in Groitzsch, die er gründete. Schon frühzeitig erkannte er die Chancen für Naturschutz auch im aktiven Bergbaubetrieb (Naturschaufenster), entwickelte Maßnahmen für den Artenschutz im ehemaligen Braunkohleabbaugebiet im Süden Leipzigs und übernahm das Monitoring vor Ort. Das Naturschaufenster Peres lag ihm dabei besonders am Herzen. Ungezählten Besuchern zeigte er diesen sich entwickelnden Naturschutz. Alle Entdeckungen in der Natur schrieb er akribisch auf, ein riesiger Fundus für den Rückblick auf die Entwicklung der Naturräume entstand. Unvergessen bleiben auch sein Engagement für Beweidungsprojekte in Bockwitz und Deutzen, und über Ländergrenzen hinweg – als

Vogelwart auf der Insel Kirr im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft und in der Partnerschaft mit der französischen Naturschutzorganisation Lo Parvi.

Mit besonderem Engagement hat sich Harald Krug dem Schutz der nordischen Wildgänse im Südraum Leipzig gewidmet. 2004 wandte er sich mit einer Unterschriftenaktion an den Petitionsausschuss des Sächsischen Landtages, um ein Verbot der Jagd auf rastende und ziehende Gänse zu erwirken. Trotz der folgenden Ablehnung ließ sich Harald Krug nicht beirren, setzte sich weiter mit aller Konsequenz und viel Enthusiasmus für den Schutz der im Tagebaugelände überwinternden Wildgänse ein.

Wir werden Harald Krug in Erinnerung behalten – als einen sehr engagierten, streitbaren und manchmal auch unbequemen Kämpfer für den Schutz der Natur.

*Bernd Heinitz
im Namen des NABU Sachsen*

Harald Krug während einer seiner Führungen durch die Tagebaufolgelandschaft Peres.
Foto: Franziska Heinitz



2016 erschienene Publikationen des NABU Sachsen



Sächsische Entomologische Zeitschrift 2014/2015



Mitteilungen für sächsische Ornithologen 2016



Jahresschrift für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik in Sachsen 2015



Faltblatt „Schwalben willkommen“



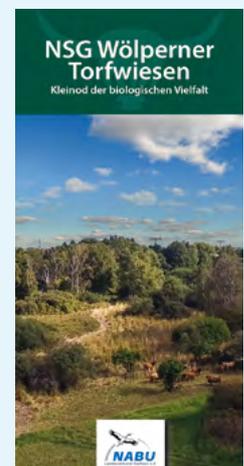
Faltblatt Puppenstuben gesucht



Faltblatt Grabschützer See

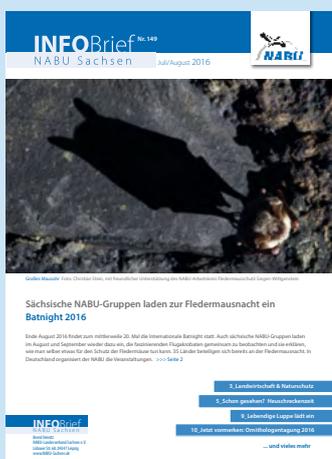


Faltblatt NSG Kulkwitzer Lachen



Faltblatt NSG Wölperner Torfwiesen

Diese Informationsmaterialien können über die Landesgeschäftsstelle oder die Internetseite www.NABU-Sachsen.de bezogen werden.



INFOBrief: alle wichtigen Infos des NABU Sachsen aktuell, schnell und kostenlos.



TreffpunktNatur: informiert monatlich über Veranstaltungen von und mit NABU-Gruppen, der NAJU und NABU-Naturschutzstationen.



Fließtext: Newsletter des Projektes „Lebendige Luppe“

INFOBrief, TreffpunktNatur und Fließtext erscheinen regelmäßig als Info-Mail. Sie können kostenlos abonniert werden unter: www.NABU-Sachsen.de bzw. www.Lebendige-Luppe.de



NABU-Report

Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint einmal im Jahr

Herausgeber:

Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e. V.

Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig

Telefon: (0341) 33 74 15-0, Fax: (0341) 33 74 15 13

Redaktion: Franziska Heinitz

Gestaltung: Jürgen Auge

Umschlagfoto: Grabschütz, 360bit.com Arne Weiß und Jan Bäss

Herstellung: Zschämisch Taucha & Kollegen

Verantwortlich: Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen

Redaktionsschluss: 30.10.2016